



# Jahresbericht 2012

*Caritas – ein starkes Stück Kirche*

**Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.**





**Jahresbericht 2012**

*Caritas – ein starkes Stück Kirche*

Vorwort .....	4
Das Jahr 2012	
Besondere Ereignisse .....	6
<b>BERATUNG</b>	
Die neue Armut	
Kein Strom kommt aus der Steckdose .....	12
Perspektiven finden	
St. Christophorus trägt .....	14
Akku aufgeladen	
Kurberatung der Caritas hilft Müttern und Vätern aufzutanken.....	16
<b>ZU HAUSE PFLEGEN</b>	
Individuelle Schulungen zu Hause	
Sozialstationen schulen Angehörige.....	18
Der gedeckte Tisch	
Auf Rädern zum Essen.....	22
Eine der ersten Sozialstationen in Rheinland-Pfalz	
40 Jahre Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach .....	23
<b>RAT UND UNTERSTÜTZUNG</b>	
Manchmal möchte ich weglaufen	
Pflegestützpunkte helfen Demenzkranken und ihren Angehörigen.....	24
<b>LEBEN IM ALTENZENTRUM</b>	
Dem Ehrenamt sei Dank	
Montagsgottesdienst im Altenzentrum Haus Helena Hachenburg .....	28
Auf in den Garten	
Zeit zu pflanzen - Zeit zu ernten im Altenzentrum St. Martin Lahnstein .....	30
Auf den Hund gekommen	
Cocker-Spaniel Muffin erfreut die alten Menschen im Altenzentrum St. Josef Arzbach.....	31
<b>HILFEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG</b>	
25 Jahre Caritas-Werkstätten in Nauort	
Wie sich die Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben entwickelt hat .....	32
Chancen verbessern	
Kompetenzzentrum leistet berufliche Qualifizierung und Integration .....	34
Das wichtigste Ziel	
„Arbeit für alle“ in den Caritas-Werkstätten .....	36

25 Jahre Edith-Stein-Haus in St. Goarshausen	
Eine Einrichtung als Kern des Behindertenhilfe-Netzwerkes vor Ort .....	38
Caritas schlägt Brücken	
Das Brückenmodell in der Behindertenhilfe des Caritasverbandes .....	41
Kinder gemeinsam stark machen	
10 Jahre integrative Arbeit in der Integrativen KiTa St. Franziskus Wirges .....	42
Begleitung im Alltag	
Integrationshilfe - persönliche Assistenz bereits im Kindesalter .....	44
Caritasverband reagiert auf Nachfrageveränderung	
Alte Villa wird neue Heimat.....	46
Fotos aus Einrichtungen der Caritas-Behindertenhilfe.....	47
<b>ADRESSEN</b>	
Einrichtungen der Caritas-Behindertenhilfe.....	48
<b>KINDERTAGESSTÄTTEN</b>	
Kindergarten im Umbruch	
Ein Interview mit Erzieherinnen und Trägervertreterinnen .....	50
<b>CARITAS UND GEMEINDE</b>	
Neue Stelle stärkt Gemeindec Caritas .....	52
<b>DAS EHRENAMT</b>	
Ehrenamtliches Engagement innerhalb des Caritasverbandes .....	54
<b>STIFTEN UND SPENDEN</b>	
Unterstützung durch Caritas-Familienstiftung	
Das Projekt Familienpatin hilft Familien in schwierigen Situationen.....	56
Stiften - Ein Geschenk für alle Zeit	
Die Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn .....	58
Miteinander teilen	
Ihre Spende hilft .....	59
<b>ZAHLEN - DATEN - FAKTEN</b>	
Finanzierungs- und Kostenstruktur .....	60
Zahlen - Daten - Fakten .....	61
<b>INFO</b>	
Caritas-Einrichtungen im Westerwald- und Rhein-Lahn-Kreis.....	62
Organigramm.....	63
Caritasrat und Vorstand.....	64
Wichtige Adressen.....	66
<b>KAMPAGNE</b>	
Familie schaffen wir nur gemeinsam	
Die Caritas-Jahreskampagne 2013 .....	68



## **Liebe Leserinnen und Leser,**

es gehört zu den zentralen Aufgaben der Caritas, Menschen in schwierigen Lebenslagen zu begleiten. In den letzten Jahren haben sich die schwierigen Lebensbedingungen von Menschen in Armut verfestigt. In unseren Beratungsstellen ist zu beobachten, dass die Problemlagen der Rat suchenden Menschen zunehmend komplexer und drängender werden. Die Anzahl derer, die eine Beratungsstelle wegen wirtschaftlicher Notlagen aufsuchen, steigt an. Knapp 16 Prozent der Bevölkerung in Deutschland gelten als arm beziehungsweise von Armut bedroht. Ein Teil von ihnen lebt auch in unserem ländlichen Raum. Arm sind Menschen, weil sie an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind, weil sie alt sind, weil sie den Leistungsansprüchen der Gesellschaft nicht mehr genügen. Arm sind Menschen aber nicht nur, weil ihnen das Geld für Nahrungsmittel und Kleidung fehlt, sondern auch, weil sie von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sind.

## **Armut macht krank**

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn hat deshalb 2012 im Rahmen der bundesweiten Caritas-Kampagne „Armut macht krank - Jeder verdient Gesundheit“ die gesundheitliche Situation von sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen besonders in den Fokus genommen. Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen, die den Zusammenhang von Armut und Krankheit belegen. Besonders aufrüttelnd sind Befunde, die besagen: Arme Menschen sind kränker und sterben früher. Die praktischen Erfahrungen der Caritas in unseren sozialen Handlungsfeldern decken sich mit diesen Befunden: Wo es an Einkommen, Perspektiven und Bildung fehlt, ist Krankheit ein häufiger Begleiter.

Der Caritasverband unterstützt Menschen darin, gemeinsam mit uns und anderen Partnern an der Wahrung ihrer Gesundheit und an der Verbesserung ihrer Lebensqualität zu arbeiten: Jeder verdient Gesundheit - jetzt und in Zukunft.

## **Stärkung der Gemeindecaritas**

Im Unterschied zur beruflich geprägten verbandlichen Caritas wird die sozial-caritative Arbeit der Pfarrgemeinden überwiegend durch Ehrenamtliche geleistet. Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn soll gemäß seiner Satzung „die Caritas der Pfarrgemeinde sowie die ehrenamtliche Mitarbeit ermöglichen, anregen und fördern.“

Mit der Einrichtung und Besetzung einer Stabsstelle Gemeindecaritas erfüllen wir seit dem 1. August 2012 diesen Satzungsauftrag in neuer Form und stellen die Zusammenarbeit zwischen hauptamtlich organisierter Caritas und der ehrenamtlichen gemeindlichen Caritas und Gemeindepastoral durch hauptamtliches Personal sicher.

## Familie schaffen wir nur gemeinsam

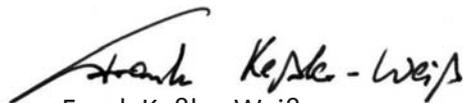
Familien erbringen nach wie vor einen eigenständigen, zentralen und unverzichtbaren Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Unser Engagement für Familien, die Unterstützung benötigen, findet sich wieder in der Jahreskampagne 2013 des Deutschen Caritasverbandes „Familie schaffen wir nur gemeinsam“.

Wir verstehen Familie nicht nur als Kernfamilie, sondern beziehen das Zusammenleben zwischen den Generationen und ihre unterschiedlichen Lebenswelten mit ein. Als Caritas möchten wir uns für konkrete Hilfe, Beratung und eine solidarische Politik einsetzen. Im Jahr 2013 wollen wir verstärkt auf dieses Thema aufmerksam machen und damit Familien stärken. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen!

Im Namen des Vorstandes des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn e. V. danken wir herzlich unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die engagierte und gewissenhafte Arbeit in der Pflege, Beratung und Betreuung von hilfesuchenden Menschen. Wir danken den Kooperationspartnern in Kirche und Politik für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit sowie den Spendern und Förderern für die notwendige finanzielle Unterstützung.



Heinz-Walter Barthenheier, Bezirksdekan  
Vorsitzender



Frank Keßler-Weiß  
Caritasdirektor

## Besondere Ereignisse im Jahr 2012

### MÄRZ

03.03.2012

Besinnungstag für ehrenamtlich Mitarbeitende in Besuchsdiensten mit Pfarrer Pater Guido Dupont OCist in Hachenburg unter dem Thema „Vom Mitmenschen her kommen uns Leben und Tod. Gewinnen wir einen Bruder – eine Schwester – so gewinnen wir Gott! (Antonius der Wüstenvater)“

16.03.2012

„Gönne dich dir selbst.“ - Oasentag für ehrenamtlich Mitarbeitende in Besuchsdiensten. Astrid Alt, Seelsorgerin im Refugium für Mitarbeitende in Caritas und Pastoral, Hofheim, begleitet den Tag.

26.03.2012



Dirk Bräunche von der Krombacher Brauerei überbringt dem Caritas-Wohnheim St. Josef in Nauort eine Spende von 2.500 Euro.

28.03.2012

Nach 24 absolvierten Schulungsstunden stehen dem Caritasverband 20 neue ehrenamtlich engagierte Frauen und Männer im Projekt Atempause für häusliche Betreuungseinsätze bei Menschen mit Demenz zur Verfügung.

31.03.2012

Oasentag - Atemholen für Eltern behinderter Kinder im CVJM-Gästehaus Elsenburg in Kaub mit Astrid Alt, Seelsorgerin des Refugiums in Hofheim.

## APRIL

22.04.2012

Ein abwechslungsreiches Programm und viel Unterhaltung bietet der Betrieb der Caritas-Werkstätten Niederelbert beim Tag der Begegnung. Alle Arbeitsbereiche stehen den Besuchern zur Besichtigung offen. Externe Gruppen wie Feuerwehr und Schützenverein gestalten den Tag mit. Besonders beliebt ist das Selberbaggern auf dem Minibagger der Firma Pauly & Brand aus Niederelbert.

## MAI

02.05.2012



Zweiter Schulungskurs der Sozialstationen des Caritasverbandes für Ehrenamtliche zur Mitarbeit im Projekt Atempause für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz ist beendet. 13 Teilnehmer wurden in diesem Kurs geschult.

16.05.2012



Die Familienberatung des Caritasverbandes erhält einen Scheck in Höhe von 4.300 Euro von der Lottostiftung Rheinland-Pfalz. Mit dem Geld wird das Projekt Trennungs- und Scheidungskinder unterstützt sowie ein Kunstprojekt.

20.05. bis 26.05.2012

12 Schüler der Katharina-Kasper-Schule in Wirges nehmen erfolgreich an den nationalen Special Olympics in München teil. Auch die Fußballmannschaft der Caritas-Werkstätten aus St. Goarshausen und Lahnstein sind in München erfolgreich dabei.

30.05.2012



40jähriges Bestehen der Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach. Aus diesem Anlass findet ein Gottesdienst in Niederlahnstein statt, anschließend ein Fest für die Patienten und die Mitarbeiter im Pfarrheim.

31.05.2012

Meinhard Link, Einrichtungsleiter des Hauses St. Christophorus in Lahnstein, wird feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Ihm folgt Joachim Grämer nach.

## JUNI

10.06.2012

Mit einem großen Fest und vielen Gästen feiert das Edith-Stein-Haus in St. Goarshausen sein 25-jähriges Gründungsjubiläum. (Bericht S. 38)

15.06.2012



„Bauen Sie mit an der Zukunft!“ – mit diesem Appell geben Caritasverbände in der Diözese Limburg den Startschuss für das gemeinsame Spendenprojekt im sambischen Partnerbistum Ndola. HIV-infizierte und aidskranke Bewohner des Armenviertels Itimpi in der Stadt Kitwe (Sambia) arbeiten an ihrer Zukunft, indem sie Lehmsteine produzieren.

27.06.2012



Im Caritas-Zentrum in Montabaur stellen 14 Schülerinnen und Schüler der Schiller-Schule in Hör-Grenzhausen (Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen) ihre Kunstwerke zum Thema Familie aus.

## JULI

01.07.2012

Rita Schlageter wird neue Heimleiterin im Caritas-Altenzentrum Josefsheim in Arzbach. Sie folgt Helmut Mees nach, der eine neue Aufgabe im Heinrich-Haus in Neuwied übernimmt.

01.07.2012

Gertrud Schwickert tritt in Nachfolge von Helmut Mees die Stelle als Heimleiterin im Caritas-Altenzentrum St. Martin in Lahnstein an.

05.07.2012



Die KEVAG unterstützt die Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus in Wirges. Auszubildende der Koblenzer Elektrizitätswerk und Verkehrsaktiengesellschaft malern, schleifen, spachteln und tapezieren an zweieinhalb Tagen. Dann kümmern sich die Helfer um einen Neuanstrich.

24.07.2012



Dank der Unterstützung durch die Aktion Mensch erhält die Ambulante Behindertenhilfe ein neues Fahrzeug für Assistenz und Begleitung in eigenem Wohnraum, einen Ford Focus Turnier.

27.07.2012



18 Beschäftigte aus sechs Betrieben der Caritas-Werkstätten erleben erstmalig einen spannenden Triathlon in der Sportanlage von Nauort. Statt Arbeitsalltag stehen Schwimmen, Fahrradfahren und Laufen auf dem Programm. Sieger wird die Mannschaft aus dem Betrieb Rotenhain.

## AUGUST

01.08.2012

Rainer Lehmler übernimmt die neu eingerichtete Stelle für Gemeindecaritas. Er wird die Pastoralen Räume unterstützen sowie das Ehrenamt und die Zusammenarbeit mit den Diensten und Einrichtungen der Caritas fördern.

07.08.2012

Die Landtagsabgeordnete Dr. Tanja Machalet verbringt einen Tag in den Caritas-Werkstätten und nimmt dabei Einblick in den Betrieb Montabaur, die MoDiTec-Betriebe, in denen psychisch beeinträchtigte Menschen arbeiten, sowie den Zentralen Berufsbildungsbereich in der Moselstraße.

19.08.2012



Im Rahmen des jährlichen Sommerfestes feiert das Wohnheim St. Marien in Höhr-Grenzhausen die räumliche Erweiterung und Segnung der

neuen Räume in der alten Villa. Insgesamt zehn Menschen wohnen jetzt im kernsanierten Haus. (Bericht S. 46)

28.08.2012

Armut macht krank: Dr. Maria Goetzens (Elisabeth-Straßenambulanz in Frankfurt) und Jürgen Malyssek (Sozialarbeiter und Autor) berichteten auf Einladung des Hauses St. Christophorus über Armut und Wohnungslosenhilfe.

## SEPTEMBER

01.09.2012

Erstmalig wird in den Caritas-Werkstätten die Zahl von 600 Beschäftigten überschritten. Aus diesem Anlass erhält die 22-jährige Dannika Ernst von Erwin Peetz, Geschäftsführer der Caritas-Werkstätten, ein Präsent.

04.09.2012



36 ehemalige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kommen zum ersten Rentnertreffen des Caritasverbandes ins Forum St. Peter nach Montabaur. 2.450 Jahre Lebenserfahrung und 710 Jahre Berufserfahrung sind versammelt.

05.09.2012



Die Abteilung Behindertenhilfe empfängt Gäste aus dem sambischen Bistum Ndola. Die jungen Menschen besuchen die Caritas-Werkstätten in Montabaur, die Katharina-Kasper-Schule, die Tagesförderstätte und die integrative KiTa St. Franziskus.

20.09. und 26.09.2012

Familie schaffen wir nur gemeinsam - Unter dem Titel der Caritas-Kampagne 2012 stehen die Regionaltreffen für Ehrenamtliche in Lahnstein und in Wirges.

23.09.2012



Unter dem Motto „Ich + Du = Wir. Gemeinsam sind wir stark“ feiert die Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus in Wirges 10 Jahre integrative Arbeit. Die KEVAG-Azubis helfen auch dieses Mal: Sie verleihen Segways und arbeiten am Grillstand. Am Ende überreichen sie eine Spende in Höhe von rund 1.500 Euro.

27.09.2012

Schülerinnen und Schüler der Erich Kästner Realschule plus aus Ransbach-Baumbach stellen im Caritas-Zentrum in Montabaur ihre Kunstwerke rund um das Thema Familie aus.

27.09.2012

An der Gestaltung des 6. Interkulturellen Filmfestes im Cinnex-Kino in Hachenburg beteiligt sich der Migrationsdienst des Caritasverbandes. Rund 250 Besucher kommen, um den Film „Almanya – Willkommen in Deutschland“ gemeinsam zu sehen.

## OKTOBER

10.10.2012



Die Sozialstation Montabaur-Wallmerod lädt die Patienten der Verbandsgemeinde Wallmerod zum Patientenfest ins Bürgerhaus nach Weroth ein. Rund 60 Gäste kommen zum „Kartoffelfest“.

13.10.2012

Jubiläumsfest zum 25jährigen Bestehen der Caritas-Werkstätten Nauort (Bericht S. 32)



18.10.2012

Irene Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz, besucht den Kinderschutzdienst Rhein-Lahn (KSD) in Lahnstein. Sie informiert sich vor Ort umfassend über Aufgaben und Arbeit der Einrichtung.

## NOVEMBER

09.11.2012



Peter Engel, langjähriger Betriebsleiter der Caritas-Werkstätten in Montabaur, wird in den Ruhestand verabschiedet und Martin Sobotta (links) als sein Nachfolger begrüßt.

13.11.2012

Professor Dr. med. Gerhard Trabert von der Hochschule RheinMain in Wiesbaden referiert im Forum St. Peter in Montabaur im Rahmen einer Veranstaltung zur Caritas-Jahreskampagne zum Thema: Armut macht krank und krank macht arm.

14.11.2012

Den Sozialraum gestalten: Ambulante Pflege im 21. Jahrhundert. Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Sozialstation Lahnstein-Braubach findet eine Veranstaltung mit diesem Thema im Altenzentrum St. Martin in Lahnstein statt. Hanno Heil, Vorsitzender des Verbandes Katholischer Altenhilfe in Deutschland (VKAD), wirft einen kritischen Blick in die Zukunft der Altenpflege. (Bericht S. 23)

20.11.2012

Professor Dr. med. Ralph Neumann, ärztlicher Direktor am St. Marien-Krankenhaus in Koblenz, referiert auf Einladung der Projektgruppe Besuchsdienste des Caritasrates im Forum St. Peter in Montabaur zum Thema: Krebs - eine Diagnose, die Angst macht.

## DEZEMBER

03.12. und 10.12.2012



Kinder des Kindergartens St. Georg sorgen für Abwechslung im Caritas-Altenzentrum St. Josef in Arzbach. Sie richten an zwei Tagen eine Bastelwerkstatt ein und bauen zwei schöne, große Vogel-Villen. Eines der Häuser wird im Garten des Altenheims aufgestellt, das andere im Kindergarten.

17.12.2012

Jürgen Schlepper, Geschäftsführer der Caritas-Familienstiftung, überreicht einen Scheck über 5000 Euro an das Projekt Familienpatin. Mit dem Geld werden Schulungen und Begleitung der Familienpatinnen durch Caritas-Mitarbeiterinnen finanziert.

18.12.2012

Erna Schliefer, Vorsitzende der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Höhr-Grenzhausen, übergibt dem Caritas-Wohnheim St. Marien einen Scheck über 300 Euro. Die Spende soll für die 2013 stattfindenden Besinnungstage genutzt werden.

# Energiearmut

## Kein Strom kommt aus der Steckdose

### Energiearmut betrifft immer mehr Menschen in unserer Region

**In den Schuldnerberatungsstellen der Caritas rückt eine Personengruppe immer mehr ins Blickfeld: von Energiearmut betroffene Menschen.**

Immer mehr Haushalte haben Probleme, ihre Stromrechnungen zu zahlen. Als schlimmste Konsequenz droht eine Energiesperre. Diese Problematik beschäftigt zunehmend die Gesellschaft. Und dies zu Recht, denn im Jahr 2011 wurde etwa 36.800 Haushalten in Rheinland-Pfalz zeitweise der Strom abgestellt, wie die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz schätzt.

Betroffen sind hauptsächlich Haushalte an der Armutsgrenze. Bei Geringverdienern, Hartz IV-Empfängern oder Rentnern versagen oft die Systeme der sozialen Sicherung. Der Verlust von Energie führt zu unzumutbaren Verhältnissen. Ohne Strom ist die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nahezu unmöglich. Wie wichtig Strom ist, wird erst deutlich, wenn die Stromsperre da ist. Den betroffenen Menschen am Rande ihrer Existenz Hilfestellung anzubieten,

ist ein Spannungsfeld der Schuldnerberatung. Denn die Sorgen der Klienten sind existenziell: der Herd, der Kühlschrank oder das Telefon funktionieren nicht, auch das Wasser im Bad bleibt kalt. Da viele Heizungsanlagen mit Strom gesteuert werden, wird fehlender Strom gerade in der kalten Jahreszeit zum Gesundheitsrisiko. Die Hilfsmöglichkeiten der Schuldnerberatung sind jedoch eingeschränkt.

#### **Hohe Energiepreise – geringe Einkommen**

Hohe Energiepreise, seit 2005 sind sie um rund 40 Prozent gestiegen, und real sinkende Einkommen verschärfen die Situation und verursachen Zahlungsengepässe. Viele Stromanbieter erhöhen auch im Jahr 2013 ihre Preise. Bei einem durchschnittlichen Jahresstromverbrauch von 3500 Kilowattstunden bedeutet dies eine monatliche Mehrbelastung von 9,28 Euro oder 11 Prozent.

Da Hartz IV-Empfänger die Stromkosten aus dem Regelsatz zahlen müssen, verringert sich das zur Verfügung stehende Einkommen deutlich. Richtig schwierig wird es, wenn die Jahresverbrauchsabrechnungen der Stromanbieter zu hohen Nachzahlungen führen. Da finanzielle Ressourcen selten vorhanden sind, kann die Summe nicht komplett gezahlt werden. Das Jobcenter kann zur Abwendung der Stromsperre ein Darlehen geben, aber auch dies muss in den folgenden Monaten zurückgezahlt werden. Mit der Folge, dass das verfügbare Einkommen weiter sinkt und der Handlungsspielraum des Haushaltes weiter eingeschränkt wird.

### Teures Mahnverfahren

Kann die Stromrechnung oder Nachzahlung nicht gezahlt werden, entstehen meist teure Mahn- und Bearbeitungskosten. Diese fallen sehr unterschiedlich aus. Die Bundesnetzagentur nennt für 2012 Kosten zwischen 0 und 220 Euro, die Lieferanten ihren Kunden berechnen.

### Reduzierung des Stromverbrauchs und dessen Grenzen

Eine Möglichkeit, den steigenden Strompreisen entgegenzuwirken, ist die Reduzierung des Stromverbrauches. Zahlreichen Haushalten fehlt aber die Möglichkeit, alte „stromfressende“ Geräte durch neue sparsamere zu ersetzen. Viele Wohnungen sind außerdem in einem energetisch schlechten Zustand. Isolierungen fehlen und einfachverglaste Fenster sind eingebaut. Alte Nachtspeicheröfen, Ölradiatoren oder Elektrolüfter machen das Heizen ungleich teurer als mit einer neuen Gasetagenheizung.

### Zahlungsvereinbarungen mit dem Energielieferanten

Leider bieten viele Energielieferanten nur einen engen Spielraum für Zahlungsvereinbarungen. Vor allem die örtlichen Grundversorger wenden strenge Richtlinien an und verlangen, dass Nachzahlungen in drei Monatsraten beglichen werden. Diese Vorgabe und eine zeitgleich erhöhte Abschlagszahlung können viele Haushalte finanziell nicht leisten. Obwohl viele Verbraucher versuchen, mit ihrem Stromanbieter Verhandlungen über die Zahlungsmodalitäten zu führen, ist

die Stromsperre oftmals unausweichlich.

### Grenzen der Schuldnerberatung

Zunehmend kontaktieren Menschen die Schuldnerberatung, denen eine Stromsperre angedroht wird oder wo sie bereits vorliegt. Häufig werden sie von den Jobcentern, Sozialämtern oder den Stromanbietern an den Fachdienst verwiesen. Leider wird zu oft die Hoffnung geschürt, dass schnelle Hilfestellung oder auch finanzielle Unterstützung bei Stromschulden möglich sei. Lebt ein Haushalt jedoch von Arbeitslosengeld II oder der staatlichen Grundsicherung, d. h. ist der finanzielle Spielraum gering, sind auch Verhandlungen der Schuldnerberatung mit dem Stromanbieter von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

### Handlungsbedarf von Seiten der Energieunternehmen und Politik

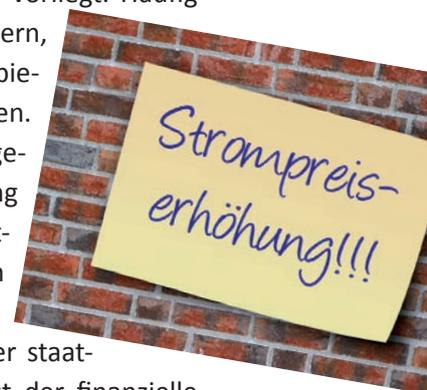
Menschen in Energiearmut dürfen nicht allein gelassen werden. Sonst entsteht ein gravierendes soziales Problem: Menschen, die dauerhaft von der Energieversorgung abgeschnitten sind. Auf Grund der vielschichtigen Probleme müssen Energieunternehmen, Energie- und Sozialpolitik ressortübergreifend zusammenarbeiten.

### Schuldner- und Insolvenzberatung

Caritas-Zentrum | Philipp-Gehling-Str. 4 | 56410 Montabaur  
Telefon (02602) 16 06 14  
eMail: schuldnerberatung-ww@cv-ww-rl.de  
Caritas-Zentrum | Gutenbergstr. 8 | 56112 Lahnstein  
Telefon (02621) 92 08 14  
eMail: schuldnerberatung-rl@cv-ww-rl.de

### Energiearmut kann verhindert werden

- Anpassung der im Regelsatz enthaltenen Haushaltsstromkosten
- Berücksichtigung des energetischen Zustandes des Wohnraumes durch Jobcenter und Sozialämter
- Keine Gewährung eines Darlehens zur Stromkostennachzahlung, sondern Zahlung eines Zuschusses (ganz oder teilweise)
- Finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung energieeffizienter Haushaltsgeräte
- Mahnverfahren der Energieunternehmen regeln: einheitliche Mahngebühr und längerfristige Ratenvereinbarungen
- Prepaid-Zähler mit Basisguthaben:  
Es wird nur so viel Strom verbraucht, wie bereits gezahlt wurde. Es können so keine unbezahlten Kosten auflaufen und es müssen keine kostspieligen Stromsperren verhängt werden.



## St. Christophorus trägt

**Ralf P. (18 Jahre) war zum Zeitpunkt seiner Aufnahme in das Haus St. Christophorus im Juni 2011 seit drei Monaten wohnungslos. Er kam aus zerrütteten Familienverhältnissen. Mit seiner Mutter gab es größere Spannungen, zu seinem Vater hatte er keinen Kontakt. Hinzu kamen Alkohol- und Drogenkonsum, Schulden und diverse Strafanzeigen. Während seines Aufenthaltes im Haus konnte er sich stabilisieren und seine abgebrochene Ausbildung zum Dachdecker wieder aufnehmen. Im Sommer 2012 konnte er die Einrichtung wieder verlassen. Seine Ausbildung konnte er erfolgreich beenden. Ende des Jahres 2012 hat der frischgebackene Dachdecker Geselle eine eigene Wohnung bezogen.**

Seit dem Jahr 1997 hat das Haus St. Christophorus mehr als 200 Menschen beherbergt. Als Fach Einrichtung für Menschen ohne Wohnung ist das Haus Teil der Beratungsdienste des Caritasverbandes und kann auf ein umfassendes Hilfsangebot zugreifen, um den Resozialisierungsauftrag zu erfüllen. Dazu gehören allgemeine Sozialberatung, Schuldnerberatung, Familienberatung, Treff, Kleiderkammer oder Anziehungspunkt.

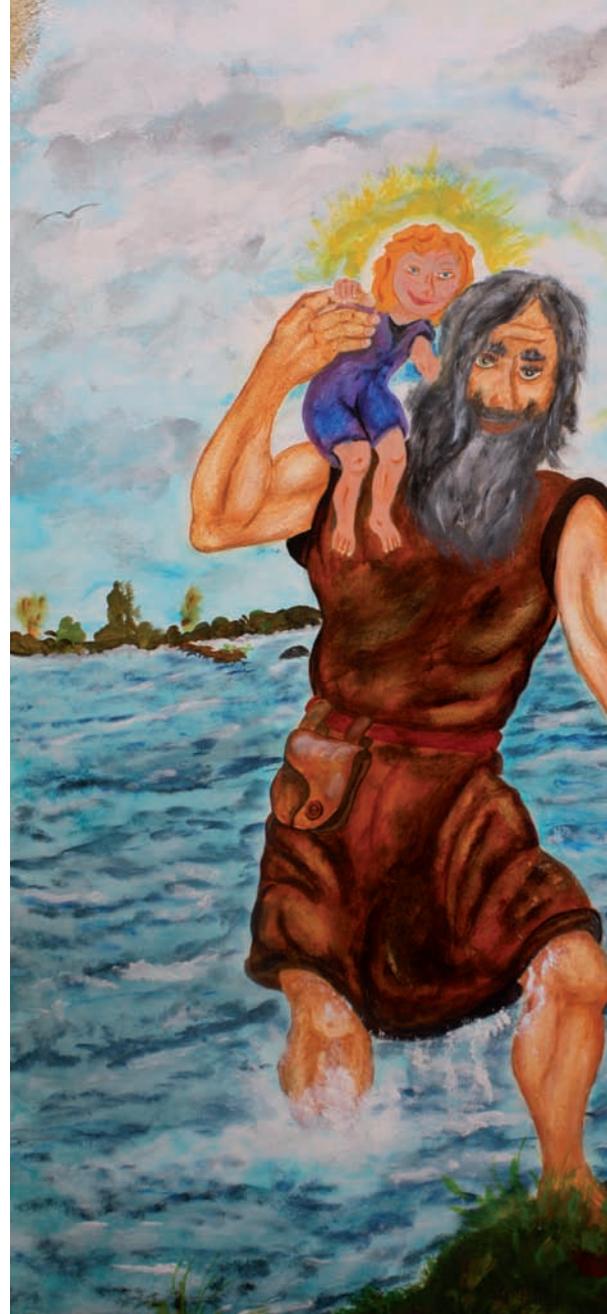
Der Resozialisierungsauftrag macht deutlich, dass St. Christophorus kein Übernachtungsheim ist. Die Bewohner finden im Haus eine Heimat auf Zeit. Abhängig vom individuellen Bedarf eines Bewohners und seiner persönlichen Entwicklung können es wenige Tage, aber auch drei oder vier Jahre sein.

Die Gründe für Wohnungslosigkeit liegen häufig

in familiären Schicksalen. Oft sind sie verbunden mit Gewalterfahrungen, Beziehungsproblemen, Trennungen, Verlust des Arbeitsplatzes, Überschuldung, Straffälligkeit, Suchtproblemen, Bildungsdefiziten oder körperlichen und seelischen Leiden. Häufig treten diese individuellen Sorgen gebündelt auf.

Ziel ist es, die Bewohner zu begleiten und zu unterstützen. Sie sollen Perspektiven entwickeln und lernen, wieder ein eigenständiges Leben zu führen. Dazu gehört zum Beispiel, erst einmal eine Tagesstruktur einzuüben, eigenen Wohnraum zu haben, in Arbeit zu sein oder einfach wieder Beziehungen zu anderen Menschen zu pflegen.

Daher ist es wichtig, dass ein Bewohner im Haus St. Christophorus zur Ruhe kommt, um im Ide-





allfall eine gesundheitliche und psychische Stabilisierung zu erreichen. Im Rahmen ihrer Arbeit unterstützen die Caritas-Fachleute den Bewohner dabei, eine Perspektive für seine Zukunft zu entwickeln. Grundlage für die Umsetzung seiner Wünsche und Ziele ist ein individueller Hilfeplan, der mit jedem Bewohner zusammen erarbeitet wird.

Im regelmäßigen Kontakt und in vielen Gesprächen werden diese Ziele immer wieder übergeprüft und bei Bedarf neu definiert. Wichtig ist dabei, dass individuelle Ressourcen und Stärken der Bewohner erkannt und gefördert werden.

Wichtig im Alltag ist die Mitwirkung aller Bewohner an einer gelingenden Hausgemeinschaft. So gehört die Übernahme von Diensten im Haus ebenso dazu wie das Einkaufen, Kochen, Waschen, Putzen, gemeinsame Freizeitaktivitäten oder das Wahrnehmen von Arbeitsangeboten im Haus.

Wenn sich ein Bewohner stabilisiert hat, kann er in eine eigene Wohnung ziehen. Er erhält Unterstützung beim Umzug und auch darüber hinaus. Schafft er den Schritt in ein eigenständiges Leben in eigener Wohnung nicht mehr, wird er in Betreutes Wohnen oder in andere Einrichtungen vermittelt. Die Beratungsdienste der Caritas helfen dem Menschen in jedem Fall auch weiterhin.

Neben der Arbeit mit den Bewohnern ist es wichtig, Teilhabe am Gemeinwesen zu ermöglichen. Das bedeutet, Kontakte zu Vereinen im Ort herzustellen, kulturelle Veranstaltungen zu besuchen oder die Bewohner bei Veranstaltungen in der Vorbereitung einzubinden, wie z.B. bei der Veranstaltung „Armut macht krank“ am 28. August 2012 im Pfarrzentrum St. Martin in Lahnstein.

## Rechtliche Grundlagen:

### §§ 67 ff. Sozialgesetzbuch XII

Darin heißt es: „Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, sind Leistungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu erbringen, wenn sie aus eigener Kraft hierzu nicht fähig sind.“

*Das Gemälde (Mitte) des Heiligen Christophorus befindet sich am Haus; gemalt hat es der ehemalige Bewohner John Brechtel*



## Haus St. Christophorus

### Facheinrichtung für Wohnungslose

Schulstraße 14 | 56112 Lahnstein

Telefon (02621) 92 26 03 | eMail: haus.st.christophorus@cv-ww-rl.de

Leitung: Joachim Grämer



## Akku aufgeladen

### Kurberatung der Caritas hilft Müttern und Vätern aufzutanken

Viele Mütter sind Managerinnen des Familienalltags. Sie müssen hohen Anforderungen in Erziehung, Haushalt und Beruf gerecht werden und oft zusätzlich die Pflege und Versorgung kranker Angehöriger übernehmen. Sie sind einem enormen körperlichen und seelischen Dauerstress ausgesetzt. Diese Mehrfachbelastungen führen zu Gefährdung oder Störung der eigenen Gesundheit. Hier ist immer öfter Beratung, Hilfe und Unterstützung nötig, die die Beratungsdienste der Caritas leisten.

Sabine F. hat keine Kraft mehr. Zwei kleine Töchter, Haushalt, Eheprobleme - alles wächst ihr über den Kopf. Angstattacken quälen sie, sie kann nicht schlafen, fühlt sich kraftlos und erschöpft. Für Gesundheits- und Erholungsmaßnahmen vor Ort (Rückenschule, Entspannungstherapien, Schwimmen usw.) fehlen Sabine F. die nötigen finanziellen Mittel, genauso wie für eine Kinderbetreuung in Zeiten ihrer Abwesenheit.

Frau S. hat starkes Untergewicht, als sie vor einem Jahr zum ersten Mal in unserer Beratungsstelle sitzt und sich vieles von der Seele reden kann. Ihr Partner ist alkoholkrank. Sie möchte sich eigentlich von ihm trennen. Sie schafft es

aber nicht. Hinzu kommen Existenzängste, da ihr Ehemann arbeitslos ist und sie selbst keine Berufsausbildung hat.

Immer häufiger gibt es Familien mit vielschichtigen Problemlagen. Die meisten Frauen, die von der Caritas-Mitarbeiterin beraten werden, sind stark überlastet. Viele sind alleinerziehend, berufstätig und sozial isoliert. Schlafstörungen, Rückenprobleme und Depressionen sind oft die Folge. Hier greifen die Fachleute der Caritas-Beratungsdienste die geschilderten Problemstellungen aus verschiedenen Blickrichtungen auf und suchen den passenden Lösungsansatz für das jeweilige Problem. Die Kurberaterin klärt

jetzt die Möglichkeiten für eine physische und psychische Erholung und Stärkung der Klientin. Was genau im Argen liegt, ob eine stationäre Vorsorge- oder RehaMaßnahme in Frage kommt oder ambulante Hilfen vor Ort sinnvoller sind, muss in einem ausführlichen Gespräch geklärt werden. Wenn eine stationäre GesundheitsMaßnahme notwendig ist, kann nach einem passenden Kurhaus gesucht werden. Der Kurantrag bei der Krankenkasse wird gemeinsam mit der Antragstellerin vorbereitet und gestellt.

Sabine F. hatte Erfolg: Nach erfolgreicher Bewilligung der Kur konnte sie für drei Wochen mit ihren beiden Töchtern an die Ostsee fahren. Das hieß für die junge Mutter: Abstand zum Alltag gewinnen, Zeit für sich haben, um Kraft zu schöpfen, vor allem aber Zeit zum Nachdenken und für Gespräche. Für viele Mütter, aber auch Väter ist eine Mutter/Vater-Kind-Kur der „Kick“, um ihr Leben wieder besser in den Griff zu bekommen.

Sabine F. hatte im Beratungsgespräch auch über ihre schwierige finanzielle Lage geklagt. Die Familie lebt von Hartz IV. Vor Kurbeginn wurde sie darüber informiert, dass sie sich von der gesetzlichen Zuzahlung zu den Kurkosten (diese betragen bei einer 3-Wochen-Kur 220 Euro) bei ihrer Krankenkasse befreien lassen kann. So verringerte sich ihre Eigenleistung auf ungefähr 80 Euro.

Sabine F. erhielt für notwendige Bekleidung (Bade- und Sportsachen, Gepäcktransportkosten usw.) und für kostenpflichtige Kreativ- und Freizeitangebote der Kureinrichtung durch die Caritas-Beraterin ein Taschengeld aus Sammlungsgeldern des Müttergenesungswerkes. So konnte sie sich während der Kur auch mal einen Cappuccino gönnen und den Kindern eine Extraportion Eis spendieren.

Jede Mutter kann grundsätzlich eine Mütter- oder Mutter-Kind-Kur in Anspruch nehmen.

Im Mittelpunkt steht die Frau mit ihrer speziellen familiären und sozialen Situation.

Eine Kurmaßnahme hat einen ganzheitlichen Ansatz:  
Sie stärkt Körper, Geist und Seele.

Auch jedem Vater steht eine solche Kur zu.

### Kurnachsorgegespräch

„Toll, dass es die Möglichkeit einer solchen Kur gibt. Es hat einfach gut getan, drei Wochen mal völlig abschalten zu können und sich um nichts kümmern zu müssen. Mein Akku ist wieder aufgeladen. Ich habe viele Anregungen erhalten, wie ich mich auch zu Hause entspannen kann, damit dieser Zustand möglichst lange erhalten bleibt.“ Sabine F. hat sich zwischenzeitlich von ihrem Partner getrennt. Zusammen mit ihren Töchtern hat sie eine neue Wohnung gefunden und eine Berufsausbildung angefangen. Außerdem hat sie sich in eine Psychotherapie begeben. Ihrer Zukunft sieht sie mit Zuversicht und vorsichtigem Optimismus entgegen.



### Margret Stendebach

Kur- und Erholungsvermittlung

Caritas-Zentrum

Philipp-Gehling-Straße 4

56410 Montabaur

Telefon (02602) 16 06 19

eMail: kuren@cv-ww-rl.de



## ZU HAUSE PFLEGEN

# Sozialstationen schulen Angehörige

## Individuelle Schulungen zu Hause nach § 45 Sozialgesetzbuch (SGB) XI

Derzeit sind in Deutschland fast zwei Millionen Menschen pflegebedürftig. 70 Prozent von ihnen werden zu Hause von Angehörigen, Nachbarn oder Freunden versorgt. Ihre Pflege soll genauso gut sein wie die Pflege von stationären oder ambulanten Pflegeeinrichtungen. Geht das? Hier hilft die Caritas-Sozialstation.

Die 83jährige Veronika M. hat Pflegestufe II bei einem fortgeschrittenen Morbus Parkinson und einer ausgeprägten Arthrose. Sie wird vorwiegend von Ihrer Schwiegertochter gepflegt. In den letzten Wochen hat sich ihr Allgemeinzustand zunehmend verschlechtert. Frau M. ist kaum noch aus dem Bett zu bekommen und zu mobilisieren. Eine neue Pflegesituation ist entstanden. Die Schwiegertochter meldet sich bei der Caritas-Sozialstation und bittet um Hilfe.

Schnell wird ein Termin für eine individuelle Beratung und Schulung vereinbart, an der auch der Sohn und die älteste Enkelin teilnehmen. Gemeinsam mit der Familie bespricht die Pflegefachkraft die neue Situation. Sie klärt die An-

gehörigen über neu entstandene Risiken wie die Entstehung eines Druckgeschwürs und entsprechende prophylaktische Maßnahmen auf. Es werden verschiedene Lagerungstechniken gezeigt und gemeinsam eingeübt. Auch eine rückschonende sturzvermeidende Mobilisation der Patientin wird demonstriert. Zusätzlich erhält die Familie Info-Flyer mit allen wichtigen Informationen zu den Schulungsinhalten.

In einem Telefonat zwei Wochen später beschreibt die Schwiegertochter die Teilnahme des Sohnes und der Enkelin als zusätzlichen positiven Effekt: „Mein Mann und meine älteste Tochter waren direkt einbezogen. Sie kennen nun die neue Pflegesituation, wissen was zu tun ist und

können mich tatkräftig unterstützen und entlasten.“ So hat die Familie schnell handfeste Unterstützung und wertvolle Tipps für das weitere Vorgehen durch die Sozialstation erhalten.

### Hilfe bei demenzieller Erkrankung

Walter B. ist 79 Jahre alt und hat Pflegestufe I bei fortschreitender Demenz. Eine eingeschränkte Alterskompetenz wurde durch den Medizinischen Dienst der Krankenkasse festgestellt. Herr B. war Lehrer für Französisch und Mathematik. Er hat erwachsene Töchter. Bei dem halbjährlichen Beratungsbesuch klagt die Ehefrau über zunehmende Probleme mit ihrem noch mobilen, aber stark verwirrten Mann. Sie fühle sich überfordert und ausgebrannt, ihr Mann höre nicht auf sie und werde häufig aggressiv. Es wird ein Termin für eine individuelle Schulung vereinbart. Inhalt ist der Umgang mit einem Demenzkranken und die Möglichkeiten einer externen Entlastung.

Durchgeführt wird die Schulung von einer Pflegefachkraft der Caritas-Sozialstation, die in der Anwendung der Validation bei Demenzkranken ausgebildet und erfahren ist. Im Laufe der Schulung lernt die Ehefrau, einige Verhaltensweisen im Umgang mit ihrem Mann zu ändern. Zukünftig wird sie ihren Ehemann einmal wöchentlich durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der Atempause betreuen lassen. Die Pflegekraft berät auch über die Möglichkeiten der Betreuung in einer Tagespflege.

In einem Telefongespräch drei Wochen später informiert sich die Pflegedienstleiterin über die Entwicklung der Pflegesituation. Die Ehefrau berichtet, dass ihr Mann zwar die Tagesklinik ablehne, aber nach anfänglichem Zögern sehr gut mit der Mitarbeiterin des Angebotes „Atempause“ zu Recht käme. „Gebrochen wurde das Eis, als die Mitarbeiterin versuchsweise Französisch mit meinem Mann sprach: Er hatte große Freude daran, ihre Fehler zu korrigieren. Er ist eben Lehrer durch und durch!“. Frau B. genießt nun die wenigen freien Stunden und möchte auch an dem Gesprächskreis teilnehmen.

Die Beispiele zeigen, wie wichtig die Beratung durch Caritas-Fachkräfte für die pflegenden Angehörigen ist. Pflegebedürftige Personen mit ei-

ner Einstufung in die Pflegestufen I bis III haben neben einem Anspruch auf Pflegekurse für pflegende Angehörige auch einen Anspruch auf individuelle Schulungen in ihrem häuslichen Umfeld. Dafür übernimmt die Pflegekasse die Kosten vollständig. Ziel ist es, Patienten und Pflegepersonen mit einer situationsgerechten Beratung und Schulung vor Ort durch fachgerechte Informationen, praktische Übungen und pflegerische Hinweise zu unterstützen und den Pflegealltag optimal zu gestalten. Die individuellen Schulungen können folgende Themen umfassen. Bei den regelmäßigen Besuchen zur Erstellung eines Pflegegutachtens im Rahmen der Pflegeberatung nach § 37, Absatz 3 Sozialgesetzbuch XI bieten die Mitarbeiter die individuellen Schulungen an, wenn die Pflegesituation dies erfordert.

Praxisanleiter und Pflegefachkräfte wurden speziell für diese Aufgaben in den vier Sozialstationen des Verbandes geschult. Bei den regelmäßigen Beratungsbesuchen wird der Bedarf durch gezielte Anfragen bei akuten Ereignissen oder bei neuen pflegerischen Situationen ermittelt. Das Angebot wird von Pflegepatienten und ihren pflegenden Angehörigen gut angenommen.

## Inhalte der Schulungen

### Pflegeprobleme

- Tipps, Informationen und Anleitungen
- spezielle Pflegetechnik
- Vermeidung von Fehlern
- prophylaktische Maßnahmen
- rückschonendes Arbeiten

### Pflegehilfsmittel

- Kennenlernen von Hilfsmitteln
- Erklären, Vorführen und Üben der richtigen Anwendung

### Wohnraumanpassung

- optimale Gestaltung des räumlichen Umfeldes

### Entlastungsmöglichkeit

- mögliche externe Unterstützung zur Entlastung im Alltag
- Finanzierungsmöglichkeiten über die Pflegekasse



## VALIDATION

bedeutet übersetzt: Wertschätzen und Annehmen. Sie hilft, den kranken Menschen zu verstehen und ihm bei der Bewältigung seiner Situation zu helfen.

Die Pflegekraft wendet im Umgang mit dem Demenzkranken ein bestimmtes Verhalten, eine neue Sprache und eine andere Haltung an:

- Das Gefühl geben, gebraucht zu werden. Wichtig ist, den Patienten emotional zu erreichen und Selbstbewusstsein, Verantwortungsgefühl und Stolz zu stärken. Der emotionale Zugang ist die Basis für Vertrauen und Geborgenheit.
- Wertschätzung und Achtsamkeit erkennen lassen.
- Einführendes Verstehen (Empathie) ist von großer Bedeutung, Verständnis für die Gefühle des Demenzkranken entwickeln und fühlen, was in ihm vorgeht.
- Echtheit und Authentizität der Pflegefachkraft im Umgang mit dem Patienten
- Auch verbale Berührungen wie: Du brauchst vor nichts Angst zu haben, ich höre dir zu oder ich sorge mich um dich, helfen, die emotionale Verbindung zwischen Patient und Pfleger zu vertiefen.
- Eine weitere Möglichkeit ist der provokative Stil, bei dem Humor und Herausforderung die wichtigsten Elemente sind. Es befähigt den Patienten, Teile seines Lebens wieder selbst in die Hand zu nehmen, wie z. B. selbständiges Waschen von Gesicht, Oberkörper, Haare kämmen.



### Caritas-Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland

Rheinstraße 96 | 56235 Ransbach-Baumbach  
Telefon (02623) 9 29 37 0  
sst.wirges-selters-kannenbaeckerland@cv-ww-rl.de

#### Pflegedienstleitung:

Monika Piras  
Brigitte Pell

### Caritas-Sozialstation Westerburg-Rennerod

Hergenrother Straße 2 | 56457 Westerburg  
Telefon (02663) 47 10  
sst.westerburg-rennerod@cv-ww-rl.de

#### Pflegedienstleitung:

Martina Hein  
Volker Schwarz

### Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod

Bahnhofstraße 39 | 56410 Montabaur  
Telefon (02602) 1 06 89 0  
sst.montabaur-wallmerod@cv-ww-rl.de

#### Pflegedienstleitung:

Gaby Schlosser  
Hiltrud Schröder-Müller

### Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach

Gutenbergstraße 8 | 56112 Lahnstein  
Telefon (02621) 94 08 0  
sst.lahnstein-braubach@cv-ww-rl.de

#### Pflegedienstleitung:

Markus Schild  
Birgit Theisen-Müller

**ATEMPAUSE**

Drei Viertel aller Pflegebedürftigen in Deutschland werden zu Hause von ihren Angehörigen gepflegt. Diese Last kann seelisch und körperlich erschöpfen, überfordern und sogar krank machen.

Doch wer hilft den pflegenden Angehörigen?

Der Helferkreis „Atempause“ ist ein Angebot zur Betreuung von pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen. Das Versorgungsangebot zielt auf die Entlastung pflegender Angehöriger und deren Familien. Es stellt eine sinnvolle Ergänzung der vorhandenen Versorgungsangebote im Bereich der ambulanten Pflege dar. Die geschulten und kompetenten Einsatzkräfte des Helferkreises „Atempause“ nehmen eine Unterstützungsfunktion ein, indem sie einen Teil der Betreuung stundenweise übernehmen und die Angehörigen punktuell von ihren Aufgaben entlasten.



DER GEDECKTE TISCH

## Auf Rädern zum Essen

Zum gemeinsamen Senioren-Mittagstisch der Caritas-Sozialstation sind alle acht Wochen Senioren aus der Gemeinde Lahnstein eingeladen. Dieses offene Angebot wird von rund 15 Senioren gerne angenommen, die in froher Runde gemeinsam essen wollen und sich auf die Abwechslung freuen.

Vor acht Jahren hatte Markus Schild, Pflegedienstleiter der Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach, die Idee, Senioren zum gemeinsamen Mittagstisch in Lahnstein einzuladen. Dahinter stand der Wunsch, Menschen, die ihre Mobilität verloren haben, mit Autos der Caritas zu Hause abzuholen und mit ihnen in geselliger Runde eine Mittagsmahlzeit einzunehmen. Hierfür mussten zunächst ehrenamtliche Helfer und Helferinnen gefunden werden.

Die erste Helfergruppe war schnell gefunden und erweiterte sich schon bald. Inzwischen sind die vier ehrenamtlichen Mitarbeiter mit hauptamtlicher Unterstützung ein eingespieltes Team, das regelmäßig zum gemeinsamen Mittagstisch einlädt. Zurzeit findet der Mittagstisch im Caritas-Altenzentrum St. Martin statt. Die teilnehmenden Gäste genießen die Gesellschaft beim gemeinsamen Mittagessen.

Schon einige Male kamen Kinder der Kindertagesstätte St. Barbara, um zur Unterhaltung der Gäste beizutragen. Diese Auftritte berühren die meist älteren Gäste besonders. Aber auch einige Gäste tragen zur Unterhaltung bei. Manche sind

wahre Gedächtniskünstler und tragen Gedichte vor, die sie schon vor langer Zeit gelernt haben, andere bereichern die Runde mit Melodien auf der Mundharmonika oder es werden wilde Geschichten aus vergangenen Tagen erzählt.

Keine Mittagstischrunde endet aber ohne den beliebten Höhepunkt: Für jeden Gast gibt es leckeren, selbst gebackenen Kuchen und eine gute Tasse Kaffee. Vor dem Nachhauseweg erhält jeder Gast ein kleines Präsent, das zuvor in mancher Abendstunde von den ehrenamtlichen Helferinnen gebastelt wurde.



### Herzlichen Dank

an alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Ohne Sie wäre dieses Angebot für unsere älteren Mitbürger nicht möglich.

# 40 Jahre Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach

Auf ihr 40-jähriges Bestehen konnte im Jahr 2012 die Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach zurückblicken. Mit einer Veranstaltung in den Räumen des Altenzentrums St. Martin in Lahnstein erinnerte der Caritasverband an die Gründung der Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach.



EINE DER ERSTEN IN RHEINLAND-PFALZ

Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß begrüßte zahlreiche Gäste. „Früher war die katholische Gemeindegemeinschaft für die Pflege hilfsbedürftiger Menschen da. In den 60er Jahren wuchs aber die Überzeugung, dass die gesellschaftliche Aufgabe der ambulanten Alten- und Gesundheitspflege so nicht mehr zu leisten war. Das führte zur Gründung der Sozialstationen.“ 1972 war es, als in Lahnstein eine der ersten Sozialstationen im Bistum Limburg und im Land Rheinland-Pfalz gegründet wurde, die Schwester Benigna in den Anfangsjahren leitete. Von 1976 bis 2001 übernahm Schwester Adelgund die Sozialstation. Erfreut zeigte sich der Caritasdirektor, Schwester Adelgund persönlich begrüßen zu können.

Heute versorgt die Sozialstation in den Bereichen Lahnstein und Braubach monatlich rund 300 Patienten mit über 50 hochmotivierten professionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach

dem christlichen Leitbild des Verbandes. Dabei legen sie mit ihren 26 kleinen weißen Dienstfahrzeugen, die aus dem Stadtbild vieler Gemeinden nicht mehr wegzudenken sind, jährlich mehr als 330.000 Kilometer zurück. Die meisten Patienten sind heute zwischen 80 und 90 Jahre alt. Unterstützt werden sie von 12 ehrenamtlichen Helfern, die sich im Projekt Atempause um die stundenweise Betreuung dementiell erkrankter Menschen im häuslichen Bereich kümmern, und deren Tätigkeit vieles an menschlicher Nähe und Zuwendung ermöglicht.

Hanno Heil, Vorsitzender des Verbandes Katholischer Altenhilfe in Deutschland (VKAD), gratulierte der Sozialstation ebenfalls zum 40jährigen Bestehen. Er warf einen Blick in die Zukunft der Altenpflege. „Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung in Deutschland“, so Heil, „muss die Gesellschaft dem pflegenden Beruf viel mehr Wertschätzung entgegenbringen, und zwar ideell und pekuniär.“ Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenpflege müssen, so Heil, Knotenpunkte in den Netzwerken des sozialen Umfeldes sein. Zur Erfüllung dieser Zukunftsaufgabe tragen schon seit langer Zeit die Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach, das Altenzentrum St. Martin und die Caritas-Einrichtungen, erfolgreich bei.





## Manchmal möchte ich weglaufen

### Pflegestützpunkte helfen Demenzkranken und ihren Angehörigen

Die Betreuung eines demenziell erkrankten Angehörigen ist eine große Belastung, die über Jahre hinweg dauern kann. Sie führt pflegende Angehörige häufig an die eigenen Belastungsgrenzen. Geiztheit, Erschöpfung und Mutlosigkeit, oft auch Schlafstörungen und Schmerzen, können Folgen von Überlastungen sein. Aber es ist keinem Erkrankten geholfen, wenn sein Partner oder Angehöriger zusammenbricht. Sich selbst zu stärken ist mindestens ebenso wichtig wie die Pflegearbeit. Die Mitarbeiterinnen der Pflegestützpunkte (PSP) versuchen hier anzusetzen.

„Das Schwierigste ist, dass ich keine Sekunde mehr alleine sein kann. Mein Mann folgt mir wie ein Schatten. Selbst wenn ich ins Bad gehe, steht er vor der Tür und ruft mit lauter, verzweifelnder Stimme: Paula, Paula! - bis ich wieder herauskomme. Manchmal möchte ich am liebsten weglaufen, aber ich kann ihn doch nicht alleine lassen!“

So schildert Paula M. der Mitarbeiterin im Pflegestützpunkt ihre Situation. Der Hausarzt hat sie auf die Beratungsstelle aufmerksam gemacht, weil er ihre Überforderung durch die Betreuung ihres demenzkranken Ehemannes erkannte. Leicht fiel ihr dieser Schritt nicht. Schuldgefühle

plagen sie. Seit über 55 Jahren ist sie mit ihrem Mann glücklich verheiratet. Doch seit etwa zwei Jahren fallen ihr die Veränderungen im Verhalten ihres Mannes auf. Sie erzählt, dass er kurz zurückliegende Ereignisse vergisst, Schwierigkeiten hat, gewohnte Tätigkeiten auszuführen und häufig die richtigen Worte nicht findet. Er hat kein Interesse mehr an seinem Hobby, dem Skatenspielen, und auch andere soziale Kontakte, die er seit Jahrzehnten pflegte, sind ihm nicht mehr wichtig. Häufig auftretende Stimmungsschwankungen ließen ihn schnell gereizt und misstrauisch werden. Nicht selten würde er dann laut und aggressiv. Beschämt gibt Paula M. zu, dass

sie es nicht mehr aushalten könne. Schon seit geraumer Zeit leide sie unter Schlafstörungen, Müdigkeit und Herzrasen.

Dies ist eine typische Situation, die Mitarbeiterinnen im Pflegestützpunkt häufig erleben. Zwei Drittel der Demenzkranken in Deutschland werden von nahen Angehörigen versorgt, oft ist es der eigene Lebens- oder Ehepartner. Aus Erfahrung wissen die Mitarbeiterinnen, dass viele pflegende Angehörige bis an ihre eigenen psychischen und physischen Grenzen pflegen, ja häufig darüber hinaus. Sie befinden sich in einer schwierigen persönlichen Situation. Da ist nicht nur die herausfordernde Krankheit, die manchmal ein unerträgliches Maß an körperlicher Belastung mit sich bringt. Auch die psychischen Belastungen müssen verkräftet werden. Es ist schwer, mitzuerleben, wie der Ehepartner oder ein anderer vertrauter Mensch seine Erinnerungen, seine Gewohnheiten und Fähigkeiten nach und nach verliert und sich von seinen Familienangehörigen entfernt. „Man ist verheiratet und man ist es nicht“, so beschreibt Paula M. ihre Ehebeziehung.

### Raum für vertrauliche Gespräche

Immer wieder zeigt es sich, dass es für Angehörige entlastend sein kann, zunächst einmal über alles sprechen zu können, was sie bewegt: der schwierige Alltag, Streit in der Familie, Schuldgefühle, Scham, mangelnde Anerkennung, Isolation, Stress und Wut. Belastende Gedanken und negative Gefühle dürfen in diesem geschützten Raum ausgesprochen werden.

Für Paula M. war es das erste Mal, dass sie aussprach, wie sehr sie die Erkrankung und die Betreuung ihres Mannes belastet. Ihre Tochter, die mit ihrer Familie in Berlin lebt, will sie nicht mit ihren Sorgen beunruhigen. Freunden und Nachbarn hat sie von der Demenzerkrankung ihres Mannes nichts erzählt. Sie möchte ihn und sich selbst vor Gerede schützen.

### Gemeinsame Suche nach Entlastung

Gemeinsam wird die Situation besprochen und nach individuellen Wegen gesucht, die helfen können, seelischen Druck aus dem Pflegealltag

### Informationen zu sozialrechtlichen Fragen und Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen

Nach dem Pflege-Versicherungsgesetz können Demenzkranke Hilfen finanzieller Art erhalten.

Liegt eine Pflegebedürftigkeit im Sinne der Pflegeversicherung vor, wird ein monatliches Pflegegeld gezahlt. Die Höhe ist abhängig von der jeweiligen Pflegestufe.

Zu Hause lebende Demenzkranke, bei denen ein „erheblicher allgemeiner Betreuungsbedarf“ (nach § 45 a Sozialgesetzbuch XI) anerkannt wurde, haben einen Anspruch auf einen zusätzlichen Betreuungsbetrag von 100 bzw. 200 Euro pro Monat. Dieser Betrag ist zweckgebunden für bestimmte Angebote zur Entlastung von Angehörigen: z. B. die Abrechnung einer stundenweisen Betreuung, die Herr M. durch die Sozialstation erhält. Für Demenzkranke, die einen anerkannten Betreuungsbedarf haben, wird es ab 2013 eine sogenannte Pflegestufe 0 geben und damit auch ein Pflegegeld.

Da die Bestimmungen der Pflegeversicherung und die Beantragung von Leistungen zum Teil kompliziert sind, überfordern sie häufig Betroffene und Angehörige. Die Mitarbeiterinnen des Pflegestützpunktes informieren und beraten auch hierzu ausführlich.

zu nehmen. Oft können die betreuenden Angehörigen nicht auf Anhieb sagen, was ihnen und den Kranken gut tun würde. Was belastet und was könnte entlasten? Welche Unterstützung ist vorstellbar und kann angenommen werden? Im Gespräch versuchen die Mitarbeiterinnen diese Fragen sensibel anzusprechen, um die Problembereiche gemeinsam mit dem Angehörigen herauszufinden und gezielt Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Für Paula M. ist es sehr belastend, dass sie ihren Mann nicht mehr alleine lassen kann. Die Fixierung auf sie und das Suchen nach ihr, wenn er sie nicht sieht, führen zunehmend dazu, dass sie selbst nicht mehr kann. Bei ihrem letzten Einkauf hatte er sich im Schlafanzug auf den Weg gemacht, um sie zu suchen.

Bisher schulterte sie allein den Alltag mit allen Anforderungen, die die Betreuung ihres Mannes notwendig machen. Erholung und Entspannung kommen in ihrem Alltag nicht mehr vor. Genau das aber braucht sie, um Kraft und Energie für die anstrengende Betreuungsarbeit zu erhalten. Sich selbst zu stärken ist mindestens ebenso wichtig wie die Pflegearbeit.

Paula M. kann im Gespräch bewegt werden, einen ersten Schritt in Richtung Entlastung zu gehen. Eine stundenweise Betreuung ihres Mannes im gewohnten häuslichen Umfeld konnte sie sich vorstellen. Einmal in Ruhe einzukaufen, ohne die Angst im Nacken zu spüren, er könnte wieder das Haus verlassen haben und umherirren. Die Mitarbeiterin informiert sie über die verschiedenen Dienste, die eine stundenweise Betreuung anbieten, und vermittelt auf Wunsch die zuständige Sozialstation.

### **Begleitung der Angehörigen**

Es ist nicht leicht, fremde Hilfe anzunehmen, wenn man glaubt, allein für den geliebten Menschen verantwortlich zu sein. Am Anfang verließ Paula M. nur zögerlich das Haus. Konnte sie ihren Mann mit der Mitarbeiterin der Sozialstation alleine lassen? Würde diese überhaupt mit ihm zurechtkommen?

„Ich hatte heute Spaß, alleine einkaufen zu gehen. Viel habe ich nicht gekauft, aber ich konnte herumlaufen ohne Angst im Nacken. Ich habe

mich frei gefühlt, wenigstens für zwei Stunden“, so Paula M. Vier Mal war die Helferin der Sozialstation bereits zur Betreuung des Ehemannes gekommen. Sie spielen Karten, kein Skat, aber Mau Mau. Der Ehemann sucht seine Frau nicht. Eine neue Erfahrung für Paula M. Nun kann sie loslassen, wenigstens für zwei Stunden, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben.

Ein Verteilen der Betreuung und Pflege auf mehrere Schultern ist oft ein guter Weg, die häusliche Betreuung über viele Jahre hinweg aufrechtzuerhalten. Vielleicht kann sich Paula M. für weitere Entlastungsmöglichkeiten entscheiden, z. B. die Ausweitung der stundenweisen Betreuung in der Woche, Tagespflege, Kurzzeitpflege oder die gelegentliche Einbindung der Tochter und der Freunde. Je früher der Kranke sich daran gewöhnt, von mehreren Personen Hilfe zu erhalten, desto eher nimmt er sie an. Die Wertschätzung, die wir dem Demenzkranken entgegenbringen, sollte auch den pflegenden Angehörigen gelten. Sie betreuen und pflegen den Kranken oft über viele Jahre, Tag und Nacht.



# Pflege Stützpunkt

... Beratungsstelle für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige, aber auch für alle Bürger, die sich rund um das Thema Pflege informieren möchten. Die Beratungen sind kostenlos, vertraulich, und können auf Wunsch zu Hause stattfinden.

Insgesamt gibt es sieben Pflegestützpunkte im Westerwaldkreis und vier Pflegestützpunkte im Rhein-Lahn-Kreis, insgesamt ca. 135 in Rheinland-Pfalz. Träger der Beratungsstellen sind das Land Rheinland-Pfalz, die Pflegekassen und die Kommunen.

Die Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes arbeiten in den Pflegestützpunkten in Montabaur, Wirges-Wallmerod und in Lahnstein. Hier ist der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V. Kooperationspartner der Pflegestützpunkte und bringt nicht unerhebliche Eigenmittel in die Finanzierung der Beratungstätigkeit ein.



## Pflegestützpunkt Montabaur

Caritas-Zentrum

Philipp-Gehling-Straße 4

54610 Montabaur

eMail: pflegestuetzpunkt-montabaur@cv-ww-rl.de

### ■ Simone Bahl

Telefon (02602) 16 06 49

### ■ Ursula Lanzerath

Telefon (02602) 16 06 24

## Pflegestützpunkt Wirges-Wallmerod

Konrad-Adenauer-Platz 2

56427 Siershahn

Telefon (06435) 96 12 53

eMail:

pflegestuetzpunkt-wirges-wallmerod@cv-ww-rl.de

### ■ Silke Pietsch

Telefon (02623) 9 70 76 86

## Pflegestützpunkt Lahnstein

Caritas-Zentrum

Gutenbergstraße 8

56112 Lahnstein

eMail: pflegestuetzpunkt-lahnstein@cv-ww-rl.de

### ■ Peggy Reyhe

Telefon (02621) 94 08 20

Pflegestufe	Pflegegeld		Sachleistungen	
	alt	neu	alt	neu
<b>Stufe 0</b> mit Demenz	0 €	<b>120 €</b>	0 €	<b>225 €</b>
<b>Stufe 1</b> ohne Demenz	235 €	<b>235 €</b>	450 €	<b>450 €</b>
<b>Stufe 1</b> mit Demenz	235 €	<b>305 €</b>	450 €	<b>665 €</b>
<b>Stufe 2</b> ohne Demenz	440 €	<b>440 €</b>	1.100 €	<b>1.100 €</b>
<b>Stufe 2</b> mit Demenz	440 €	<b>525 €</b>	1.100 €	<b>1.250 €</b>
<b>Stufe 3</b> ohne Demenz	700 €	<b>700 €</b>	1.550 €	<b>1.550 €</b>
<b>Stufe 3</b> mit Demenz	700 €	<b>700 €</b>	1.550 €	<b>1.550 €</b>



## Dem Ehrenamt sei Dank

### Montagsgottesdienst im Haus Helena

Der Einsatz von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ist eine wichtige Säule der Caritasarbeit. Ohne ehrenamtliches Engagement wäre in Deutschland vieles nicht möglich. Die Einsatzbereiche von ehrenamtlichen Mitarbeitern im Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Ehrenamtliches Engagement bei der Caritas bedeutet, sich persönlich und konkret für andere Menschen einzusetzen. Ehrenamtliche Mitarbeiter spenden Zeit, Erfahrung und Zuwendung für ein Lächeln als Gegenleistung. Sie ernten das Bewusstsein, etwas Sinnvolles zu tun. Neben den Hauptamtlichen sind sie eine der tragenden Säulen der Caritasarbeit in unserem Verband.

Wie setzen sich Ehrenamtliche im Caritasverband ein? Was motiviert sie? Viele Helfer setzen sich in der Altenhilfe ein, wie die Frauen und Männer im Haus Helena in Hachenburg. Zahlreiche rüstige Rentnerinnen und Rentner treffen montags gegen 14 Uhr im Haus ein. Der erste Weg führt sie in den Speisesaal, um Vorbereitungen für das spätere gemütliche Beisammensein zu treffen.

In der hauseigenen Kapelle findet regelmäßig um 15 Uhr ein katholischer Gottesdienst statt, der von Pater Guido, Pater Sebastian oder Diakon Krämer

mit Bewohnern und Gästen gefeiert wird. Hier ist der Einsatz der Ehrenamtlichen gefordert. Sie unterstützen die hauptamtlichen Pflegefachkräfte und helfen Pflegebedürftigen, die auf Rollstuhl, Rollator oder andere Hilfsmittel angewiesen sind, und begleiten sie auf dem Weg zur Kapelle. Eine ehrenamtliche Helferin spielt die Orgel.

Der Gottesdienst wird auf Wunsch auch über Lautsprecher ins Zimmer übertragen. Diejenigen Hausbewohner, die aus Krankheitsgründen nicht selber am Gottesdienst teilnehmen können,



werden anschließend vom Seelsorger in ihren Zimmern besucht, wenn sie es wünschen. Sie erhalten dort die heilige Kommunion.

Nach dem Gottesdienst sind alle Teilnehmer zur Begegnung in den Speisesaal im Erdgeschoss eingeladen. In langer Reihe warten die Bewohnerinnen und Bewohner mehr oder weniger geduldig, um an ihren Platz zu kommen. Eine Helferin erzählt, dass eine Seniorin (84 Jahre) lieber gar nicht in die Kapelle, sondern direkt in den Speisesaal wollte: „Sonst sitze ich beim Kaffeetrinken nicht an meinem Platz!“

Zu den Montagstreffen sind auch alle Interessierten aus der Pfarrgemeinde eingeladen, die keine Bewohner des Pflegeheims sind. Von den Teilnehmern wird die Begegnungsmöglichkeit sehr geschätzt. Sie stellt eine Abwechslung im Alltag dar und gibt Gelegenheit zum Gespräch. Da auch einige dieser Besucher Unterstützung und Hilfe brauchen, werden sie von zwei ehrenamtlichen Helfern mit einem Bus des Altenzentrums abgeholt und später auch wieder nach Hause gebracht. Wer einen Fahrdienst benötigt, kann sich telefonisch anmelden. Übrigens: Es finden im Haus Helena auch regelmäßig evangelische Gottesdienste mit ehrenamtlicher Unterstützung statt.

### Gegenseitige Bereicherung

Alle Ehrenamtlichen berichten, dass die Gründe für ihr Engagement in der Freude an der Schaffung sozialer Teilhabe für die Pflegebedürftigen liegen. Es entsteht Gemeinschaft. Die Menschen reden miteinander. Gäste kommen ins Haus. Das bereichert alle, auch die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Sie freuen sich über die positiven Reaktionen der älteren Menschen. „Schön ist es zu beobachten, dass sonst ganz stille Bewohner lächeln. Manche reagieren lebhaft, wieder andere singen begeistert mit, oft auch die zweite und dritte Strophe eines Kirchenliedes“, berichtet eine Helferin. Neben der eigentlichen Aufgabe gehe es auch darum, Zeit sinnvoll zu gestalten, etwas Gemeinsames zu leisten und gebraucht zu werden. Dafür werden untereinander sogar die Urlaubszeiten abgestimmt.

### Ehrenamtliche leisten wertvolle Arbeit

Schon seit 1994 finden diese Nachmittage, zu denen alle Bewohner des Hauses eingeladen sind, statt. Anja Kohlhaas, stellvertretende Heimleiterin, freut sich über das große Engagement der Ehrenamtlichen und hofft, dass neue Helfer gewonnen werden können.

» Die Bewohner in unserem Haus werden immer älter und hilfsbedürftiger. Ehrenamtliche sind wertvoll für die soziale Arbeit. Sie bereichern das Leben im Haus und bauen dabei oft enge Bindungen auf. «



**Danke** allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die regelmäßig jede Woche ins Haus kommen.

**Danke** für viele schöne Stunden im Haus Helena.

### Caritas-Altenzentrum Haus Helena

Nisterstraße 3 | 57627 Hachenburg

Telefon (02662) 9 62 0

eMail: az.haus.helena@cv-ww-rl.de

Heimleitung: Günther Lindke



Händen greifen und entsprechend ihrer Biographie und Ressourcen gärtnern und sich betätigen. Aber auch somatisch kranke und depressive alte Menschen können hier Luft und Sonne tanken. Für alle Bewohner ist der Garten eine Bereicherung des Alltags.

Aus diesem Grund hat das Altenzentrum St. Martin in Lahnstein eine Veränderung des Gartens in Angriff genommen. Im Rahmen einer sozialen Betreuungsmaßnahme wurde

der Boden vorbereitet und vieles gepflanzt: Stachelbeeren, Himbeeren und Brombeeren, aber auch Bohnen, Tomaten, Wein und Erdbeeren. Viele gängige Küchenkräuter sind nun auch im Hausgarten zu finden.

Biographisches Arbeiten wurde zum Selbstläufer. Schnell wurden viele Erinnerungen bei den Bewohnern wach und alte Handlungsmuster wiederbelebt. Die Bewohner schauten gespannt zu, was sich da im Garten tat, und packten kräftig mit an. Wider Erwarten konnten im frühen Sommer bereits die ersten Früchte geerntet werden. Tomaten und Obst wanderten schneller von der Hand in den Mund, als sie reif werden konnten. Was noch geerntet werden konnte, wurde schnell weiterverarbeitet zu leckeren Desserts und Speisen.

„Früher haben wir auch vieles eingemacht“, erzählt eine Bewohnerin, „es gab ja nichts zu kaufen und die Zeiten waren schwierig.“ „Immerhin konnten wir zahlreiche Gläser Marmeladen einkochen. Die selbst produzierte Marmelade wird gerne in den Wohnbereichen zum Frühstück verzehrt“, berichtet Heimleiterin Gertrud Schwickert zufrieden. Beim jährlichen Weihnachtsmarkt konnten auch noch Gläser zum Verkauf angeboten werden. Alle Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich jetzt schon auf das kommende Frühjahr, wenn es wieder heißt: „Auf in den Garten, es wird Zeit zum Pflanzen!“

## Auf in den Garten!

In den eher ländlich geprägten Regionen des Westerwaldes und des Rheintals gehört ein Garten für die Menschen zum Leben dazu. Die Verbundenheit mit dem eigenen Stück Natur ist grundlegende Lebenserfahrung. Ob Hausgarten oder Schrebergarten, für viele Senioren war ein Garten früher allgegenwärtig: Er war fest in die Versorgung der Familie eingebunden.

Der Garten ist wichtig für ein Altenzentrum. Senioren, die im Altenheim ihren letzten Lebensabschnitt verbringen, entwickeln engere Bindungen zu ihrem Haus und erfahren mehr Lebensqualität, wenn eine schöne Gartenanlage zur Einrichtung gehört. Sie erschließt den Senioren mehr Lebensraum und Lebensfreude. Besonders wichtig ist ein Garten für demenziell erkrankte, noch mobile Menschen, die sich hier ohne Einschränkungen frei bewegen können. Hier können die Bewohner das Naturerlebnis mit



### Caritas-Altenzentrum St. Martin

Hochstraße 2 | 56112 Lahnstein

Telefon (02621) 92 00 0

eMail: az.st.martin@cv-ww-rl.de

Heimleitung: Gertrud Schwickert

# Auf den Hund gekommen

**Cocker-Spaniel Muffin erfreut mit seinem Besuch die alten Menschen**



**ZIEMLICH BESTE FREUNDE**

Einmal in der Woche warten zahlreiche Senioren im Caritas-Altenzentrum St. Josef in Arzbach mit wachsender Ungeduld auf Muffin. Muffin ist vier Jahre alt. Seit drei Jahren begleitet er Bea Behnke bei ihrer Arbeit als soziale Betreuungsfachkraft für demenziell erkrankte Bewohner. Vor sieben Jahren begann sie, Besuche mit einem Hund durchzuführen, mit sehr positiver Wirkung auf die ihr anvertrauten Bewohner.

Pünktlich zur vereinbarten Zeit öffnet sich die Türe. Schon stupst die kalt-feuchte Hundenaese an ein Bein und nimmt schnüffelnd Kontakt auf. Erwartungsfroh streckt sich dem Cocker eine Hand entgegen. Gerne lässt sich Muffin streicheln und kraulen, unter freundlicher, aber strenger Aufsicht darf er auch schon mal auf einem Schoß Platz nehmen. Muffin nimmt die Streicheleinheiten gerne entgegen. Ein Besuchshund ist kein Zirkushund, der besondere Kunststücke vorführt. Ein Besuchshund hat die Aufgabe, die Betreuungsfachkraft zu unterstützen. Er hilft, indem er eine Brückenfunktion übernimmt oder als „Türöffner“ fungiert.

Die Senioren können mit Muffin spielen, ihn streicheln oder mit ihm schmusen. Der Kontakt mit dem Hund trägt zum Wohlbefinden der Bewohner bei: Alle Sinne werden gefördert, Schmerzen reduzieren sich, die Muskulatur entspannt sich, die motorischen Fähigkeiten verbessern sich und das Gleichgewicht wird gefördert. Darüber

hinaus wirkt sich der Besuch von Muffin auf die geistige Motivation der Bewohner aus, reduziert den Stress und stärkt das Selbstvertrauen.

Wichtig bei demenziell erkrankten Bewohnern ist die Kommunikation. Hier ist der Besuchshund ein unerlässlicher Türöffner. Der Hund kommuniziert immer mit dem Menschen, denn ein Hund hat keine Vorurteile, er nimmt die Bewohner so an wie sie sind. Mit einem kurzen Schwanzwedeln kann ein Hund mehr Gefühle ausdrücken als mancher Mensch mit vielen Worten. Deshalb bewirkt der Kontakt des kranken Menschen mit dem Tier allein auf emotionaler Ebene viel Gutes. So sorgt Muffin nicht nur für Gesprächsstoff, sondern auch dafür, dass so mancher der Senioren seine Schmerzen und gesundheitlichen Probleme für eine Weile vergisst.



**Caritas-Altenzentrum St. Josef**

Kemmenauer Straße 12 | 56337 Arzbach

Telefon (02603) 93 91 0

eMail: az.st.josef@cv-ww-rl.de

Heimleitung: Rita Schlageter



SOZIALES MITEINANDER

## 25 Jahre Caritas-Werkstätten in Nauort

Wie sich die Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben entwickelt hat

Die Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn in der Schulstraße in Nauort feierten in 2012 ihr 25-jähriges Bestehen. Seit einem Vierteljahrhundert gibt es dort den Werkstattbetrieb, in dem heute rund 40 Menschen mit Behinderung Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben sowie zur beruflichen Eingliederung und Qualifizierung nutzen. Am Beispiel des Nauorter Betriebes wird deutlich, wie sich Werkstätten in den vergangenen Jahren verändert haben, welche künftigen Herausforderungen es vor dem Hintergrund sozialpolitischer Forderungen gibt und wie interne und externe Aufgabenstellungen zu meistern sind.

So wie in allen anderen Betrieben der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn fanden in den vergangenen Jahren bauliche Veränderungen auch in der Werkstatt in Nauort statt. Umfangreiche Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten machten den Caritas-Standort in Nauort zu einem modernen, zukunftsfähigen Sozialunternehmen. Die heutigen Arbeitsbedingungen entsprechen denen eines Wirtschaftsbetriebes. In Nauort werden vor allem Aufträge im Bereich Verpackung und Montage bearbeitet. Das Kundenspektrum umfasst überwiegend kleine und mittelständische Unternehmen aus der Region.

### Sozialpolitische Entwicklungen

Mit den in den vergangenen Jahrzehnten beschlossenen Gesetzen wurden auf nationaler und internationaler Ebene wichtige Weichen gestellt. Das Inkrafttreten des SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen) sowie

die Ratifizierung der UN-Menschenrechtskonvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen setzen neue Maßstäbe.

Hauptziel des in Deutschland im Jahr 2001 in Kraft getretenen Gesetzes zur Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen ist die vorrangige Unterstützung einer möglichst individuellen und selbstbestimmten Lebensweise. Menschen mit Handicap sollen Angebote erhalten, die sich ganz konkret an ihren persönlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten orientieren. Individuelle Teilhabepläne werden im Dialog zwischen den Betroffenen und den handelnden Verantwortlichen besprochen und vereinbart. Mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention auf EU-Ebene im Jahr 2011 hat sich die Bundesregierung verpflichtet, die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung zu fördern. Aktionspläne auf nationaler Ebene sowie auf Landesebene beinhalten

Maßnahmen, die die Verbesserung der Beschäftigungssituation von behinderten Menschen zum Ziel haben.

### Individuelle Eingliederungs- und Teilhabeplanung

In einem ersten Schritt werden alle neuen Beschäftigten, deren Angehörige und gesetzliche Betreuer beraten. Über das weitere Vorgehen wird gemeinsam entschieden. Anschließend bieten eine Reihe von Diagnoseverfahren die Möglichkeit, die beruflichen Basiskompetenzen der Werkstattbeschäftigten festzustellen. Darauf aufbauend wird ein personenbezogener Teilhabeplan entwickelt und mit allen Beteiligten besprochen, verabredet und kontinuierlich überprüft bzw. angepasst.

Neben der praktischen Ausbildung in Nauort besuchen Beschäftigte in den ersten beiden Jahren nach Eintritt in die Werkstatt regelmäßig Kurse im Zentralen Berufsbildungsbereich in Montabaur, um sich möglichst gut und umfassend für ihre weiteren Tätigkeiten zu qualifizieren. Bei Interesse und entsprechenden Ressourcen können jederzeit vorübergehende oder dauerhafte Praktika auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt absolviert werden. Nach Absolvieren des Berufsbildungsbereichs wird gemeinsam besprochen, welche Bereiche und Arbeitsfelder der Caritas-Werkstätten oder welche anderen Beschäftigungsfelder für die jeweilige Person infrage kommen.

### Berufliche Bildung und Integration

Der Stellenwert der beruflichen Bildung und Qualifizierung im Anschluss an den Berufsbildungsbereich hat auch im Betrieb Nauort in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Beschäftigte nehmen kontinuierlich an Kursen teil, um ihre bisher erreichten beruflichen Kompetenzen zu stabilisieren und auszubauen. Dabei findet inhaltlich eine Anlehnung an anerkannte Ausbildungsrahmenpläne des allgemeinen Arbeitsmarktes statt, um möglichst praxisnah zu

### Perspektiven bei der Weiterentwicklung der Werkstattangebote

Knapp 80 Prozent der Beschäftigten im Betrieb Nauort sind über 41 Jahre alt. In den Caritas-Werkstätten insgesamt beträgt diese Quote nur rund 45 Prozent. Infolgedessen wird in den kommenden Jahren in Nauort ein besonderes Augenmerk auf die Weiterentwicklung der Angebote für ältere Beschäftigte und Beschäftigte mit höherem Unterstützungsbedarf gelegt werden. Dabei zeigt sich, dass die Teilhabe am Arbeitsleben in der Werkstatt ebenso zur Inklusion beitragen kann wie andere Angebote der beruflichen Teilhabe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Ziel ist, jedem Einzelnen die für ihn optimale Chance auf Teilhabe zu gewährleisten. Die Schaffung qualifizierter Angebote durch die Caritas-Werkstätten soll den Anforderungen der Inklusion gerecht werden – unabhängig davon, welche Art der Unterstützung die Beschäftigten benötigen.

qualifizieren. Bei Interesse können Beschäftigte vorübergehend oder dauerhaft in Betrieben und Einrichtungen des allgemeinen Arbeitsmarktes tätig sein.

### Arbeitsbegleitende Maßnahmen

Neben der Teilhabe am Arbeitsleben spielt die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eine große Rolle. Daher ergänzen verschiedene Angebote in den Bereichen Sport, Chor und Musik sowie Teilnahme an werkstattübergreifenden Sportwettbewerben oder Kunstprojekten das tägliche Arbeitsangebot.

### Fördergruppe

Diejenigen Beschäftigten, die infolge ihres Alters oder ihrer Beeinträchtigung besondere Unterstützung benötigen, um am Arbeitsleben weiterhin teilzuhaben, können Entlastungs- und Fördergruppen besuchen. Hier berücksichtigen Fachkräfte die individuellen Förderbedarfe und unterstützen die Beschäftigten dabei, an Arbeitsprozessen möglichst lange teilnehmen zu können.





## Kompetenzzentrum leistet berufliche Qualifizierung und Integration

**Martin M. profitiert wie viele andere von den neuen Angeboten des Caritas-Kompetenzzentrums Berufliche Qualifizierung und Integration. Der 32-Jährige kann seinen Beruf als Helfer in der Holzbearbeitung aufgrund einer dauerhaften psychischen Erkrankung nicht mehr ausüben. Seit Ende 2011 ist er Teilnehmer einer Maßnahme zur beruflichen Eingliederung in den Caritas-Werkstätten. Ziele sind die Stabilisierung seiner Persönlichkeit, die Qualifizierung in einem geeigneten Berufsfeld und die allmähliche Steigerung seiner beruflichen Leistungsfähigkeit.**

Am Beispiel von Martin M. soll verdeutlicht werden, wie die Caritas-Mitarbeiter des Kompetenzzentrums die Teilnehmer bei der beruflichen Eingliederung zielorientiert unterstützen. Ab dem ersten Tag der beruflichen Eingliederung in den Caritas-Werkstätten hat Martin M. einen Bildungsbegleiter an seiner Seite, der für ihn sämtliche Bildungsmaßnahmen koordiniert. Der Bildungsbegleiter arbeitet eng mit dem Sozialen Dienst des Betriebes und den Fachkräften des jeweiligen Berufsfeldes zusammen. Er entwirft einen Eingliederungsplan, in dem alle Ziele und Bildungsmaßnahmen für die ersten zwölf Monate vereinbart werden. Dabei orientiert er sich unter anderem an der Kompetenzanalyse, die auf der Grundlage standardisierter Testverfahren stattgefunden hat. Die Testergebnisse führen zu einem ausführlichen Leistungsprofil von Martin M., das unter anderem Feststellungen zu

Kompetenzen im handwerklichen Bereich und Aussagen zu seinem Konzentrationsvermögen, seiner Kritikfähigkeit oder Flexibilität beinhaltet. Der Bildungsbegleiter führt die Ergebnisse der Testungen und Arbeitserprobungen im Eingliederungsplan zusammen. Bei Martin M. stehen folgende Ziele im Vordergrund: die Entwicklung seines Qualitätsbewusstseins, die Umsetzung seiner fachpraktischen Kenntnisse, die Weiterentwicklung der sozialen Kompetenzen und die Festigung seiner psychischen Belastbarkeit.

Nach Feststellung seiner beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten beginnt Martin M. bei MoDiTec (Montage-Dienstleistung-Technik), dem Betrieb für seelisch behinderte Menschen. Dort verrichtet er Montage- und Verpackungsarbeiten mit verschiedenen Anforderungsprofilen. Parallel dazu nimmt er regelmäßig an Wochenkursen im Zentralen Berufsbildungsbereich in

Montabaur teil. Das Qualifizierungskonzept des Berufsbildungsbereichs der Caritas-Werkstätten orientiert sich am dualen System. Das heißt, es werden einerseits praktische Bildungsmaßnahmen in verschiedenen Berufsbildern innerhalb und außerhalb der Werkstattbetriebe durchgeführt. Andererseits finden Kurse zu theoretischen Inhalten statt. Hier werden elementare berufliche Kompetenzen geschult. Bei Martin M. wird besonderes Augenmerk auf die Themen Messgenauigkeit, Präzision und Wahrnehmung gelegt, um sein Bewusstsein für Qualität zu stärken. Zur Verfolgung der Ziele im psychosozialen Bereich nimmt er an Kursen teil, bei denen Themen wie Kommunikation, Konfliktbewältigung und Teamarbeit im Vordergrund stehen.

Nach einem Jahr äußert Martin M. den Wunsch, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ein Praktikum im handwerklichen Bereich zu absolvieren. Der junge Mann wird bei der Praktikumsakquise von einer Integrationsassistentin der Viweca (Virtuelle Werkstatt Caritas) unterstützt. Sie findet rasch einen wohnortnahen Praktikumsplatz als Hausmeisterhelfer in einem Seniorenheim. Geplant ist nun, dieses Praktikum mit Unterstützung der Integrationsassistentin in einen dauerhaften Außenarbeitsplatz umzuwandeln.

Das Mitte 2011 gegründete Kompetenzzentrum Berufliche Qualifizierung und Integration bietet optimale Förderbedingungen. Die differenzierten Angebote zur beruflichen Bildung sowie eine intensive individuelle Assistenz durch sogenannte Bildungsbegleiter tragen dazu bei, Martin M. berufliche Perspektiven zu eröffnen. Hintergrund für die Etablierung des Kompetenzzentrums sind konzeptionelle Anforderungen der Agentur für Arbeit, in denen konkrete Qualitätsstandards für das Eingangsverfahren und den Berufsbildungsbereich von Werkstätten für

Menschen mit Behinderung formuliert werden. Die Umsetzung dieser Anforderungen beinhaltet eine Vielzahl von Maßnahmen der beruflichen Qualifizierung und Assistenz, bei denen die persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmer handlungsleitend sind. Darüber hinaus hat die praxisnahe Berufsbildung innerhalb und außerhalb der Werkstattbetriebe weiter an Bedeutung gewonnen.

Zum Kompetenzzentrum gehören drei Bildungsbegleiter für rund 70 Teilnehmer, die wie Martin M. zunächst das Eingangsverfahren und dann den Berufsbildungsbereich der Werkstatt in 27 Monaten absolvieren. Darüber hinaus ist der Zentrale Berufsbildungsbereich in Montabaur Teil des Kompetenzzentrums. Hier finden betriebsübergreifende Kurse zur beruflichen Qualifizierung statt. Die Integrationsabteilung Viweca



vervollständigt das Kompetenzzentrum mit Angeboten der unterstützten beruflichen Eingliederung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung.

Der berufliche Werdegang von Martin M. geht weiter. So wie der junge Mann werden viele weitere Menschen mit Beeinträchtigung auch in Zukunft vom durchlässigen System des Kompetenzzentrums profitieren, das die individuelle berufliche Eingliederung als wichtigstes Ziel verfolgt. Die Teilnehmer werden darin unterstützt, das Berufsfeld zu finden, in dem sie zufrieden sind.



## DAS WICHTIGSTE ZIEL

# „Arbeit für alle“ in den Caritas-Werkstätten

Ende 2012 nutzen rund 600 Menschen mit Behinderung die Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben und zur beruflichen Qualifizierung der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn. In acht Werkstattbetrieben, auf Arbeitsplätzen des allgemeinen Arbeitsmarktes und in der Tagesförderstätte werden sie von den Caritas-Mitarbeitern bei der beruflichen Eingliederung unterstützt und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Eine große Herausforderung für die Betriebsleiter ist die Akquise von Aufträgen, an denen möglichst alle mitarbeiten können.

Am Beispiel eines Auftrages für einen Automobilzulieferer aus dem oberen Westerwald wird deutlich, wie dies gelingen kann. Das Aufschrupfen eines Schutzschlauches auf einen Halter ist ein Serienauftrag, den die Caritas-Werkstätten regelmäßig für die Gebr. Schneider GmbH in Hachenburg durchführen. Dieser Halter bildet das Rückhaltesystem für Rückbänke in Kraftfahrzeugen der Marke BMW. Beschäftigte in Rotenhain und Montabaur mit sehr unterschiedlichen Kompetenzen, Fähigkeiten und Interessen arbeiten daran mit.

Der Arbeitsprozess beinhaltet folgende Arbeitsschritte:

- Die Schutzschläuche werden auf Maß geschnitten. Eine selbst hergestellte Prüflehre hilft, die exakten Abmessungen einzuhalten. Beschäftigte, die ansonsten einen sehr hohen Unterstützungsbedarf haben, können diese Tätigkeit mit Hilfe der Prüflehre selbstständig durchführen.
- Das anschließende Aufziehen des Schutzschlauches auf den Halter mit Hilfe einer Spiralfeder ist eine Tätigkeit, die hohe feinmotorische Fähigkeiten, den Umgang mit Werkzeugen, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer verlangt.



Werkstattbeschäftigte aus Rotenhain ziehen den Schutzschlauch auf den Halter auf.



Die Halter werden auf einen Schlitten umgesetzt.



Der Beschäftigte schiebt den Schlitten in den Heißluftofen.

- Danach werden die Halter auf eine spezielle Aufnahmevorrichtung, den sogenannten Schlitten, umgesetzt. Hier sind feinmotorische Fähigkeiten gefragt.
- Der Schutzschlauch wird mittels einer Vorrichtung so vorbereitet, dass er die exakte Position hat. Dann wird der Schlitten in den Heißluftofen geschoben. Auch Beschäftigte mit stark eingeschränkten motorischen Fähigkeiten können diesen Arbeitsschritt ohne Unterstützung durchführen.
- Durch die Hitze im Heißluftofen schrumpft der Schlauch und umschließt den Metallbügel fest.
- Nun folgt einer der letzten Arbeitsschritte. Ein Beschäftigter führt die Endkontrolle durch und prüft die Halter visuell auf Beschädigungen. Hier ist große Sorgsamkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein gefragt, da die geforderten Qualitätskriterien für Zulieferer in der Automobilindustrie sehr hoch sind.
- Beim abschließenden Einsetzen der fertigen Halter in einen Karton können ebenfalls viele Beschäftigte mitwirken.

Die Tätigkeiten, die eine große Zahl von Beschäftigten der Caritas-Werkstätten durchführen kann, sind überwiegend nur mit einfachen handwerklich-motorischen Anforderungen verbunden. Solche „Einfacharbeit“ wurde von Unternehmen in den vergangenen Jahren häufig nach Osteuropa verlagert oder voll automatisiert im eigenen Betrieb durchgeführt.

Für die Caritas-Werkstätten wurde es infolgedessen zunehmend schwierig, einfache Verpackungs- und Montageaufträge zu akquirieren, bei denen insbesondere Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf selbstständig mitarbeiten können.

Um dieser schwierigen Situation wirkungsvoll zu begegnen, suchen die Betriebsleiter der Caritas-Werkstätten komplexere Aufträge, die in möglichst viele Schritte aufgliedert werden können und Tätigkeiten auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus anbieten. Hier ist eine differenzierte Akquise, technisches Know-How und viel Vorstellungskraft gefragt. Darüber hinaus entwickeln die Betriebsleiter gemeinsam mit den Fachkräften entsprechende Hilfsmittel und Vorrichtungsbauten, um allen Beschäftigten optimale Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsleben zu bieten.

**„Arbeit für alle“ – das bleibt weiterhin das wichtigste Ziel bei der Weiterentwicklung der Angebote der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn.**



GELEBTE INKLUSION

## 25 Jahre Edith-Stein-Haus in St. Goarshausen

### Eine Einrichtung als Kern des Behindertenhilfe-Netzwerkes vor Ort

**Menschen mit Behinderung können heute mit sehr viel größerer Selbstverständlichkeit Entscheidungen für sich selbst treffen als noch vor wenigen Jahren. Hierzu gehört auch die Entscheidung zur eigenen Wohnsituation. Auch in Anbetracht der forcierten Entwicklung in Richtung ambulante Betreuungsformen bleiben stationäre Wohnangebote unverzichtbar. Sie stehen in der Regel im Zentrum des Netzwerkes von offeneren und ambulanten Angeboten, das sich um sie herum bildet, und sind dessen Kern.**

Das Edith-Stein-Haus ist seit jeher der „soziale Kern“ für Menschen mit Behinderungen in St. Goarshausen. Im Edith-Stein-Haus ist Begegnung möglich. Darin lag und liegt seine besondere Bedeutung. Mit einem großen Fest feierte das Edith-Stein-Haus im Jahr 2012 das 25jährige Einrichtungsjubiläum. Das Haus hat viele Freunde, die gekommen waren um mitzufeiern.

Gratulanten waren zahlreiche politische Vertreter aus der Region wie Landrat Günter Kern, der damalige Verbandsbürgermeister Dieter Clasen und Stadtbürgermeister Bernhard Roth. Julia Klöckner (MdL), Landes- und Fraktionsvorsitzen-

de der CDU Rheinland-Pfalz, unterstrich durch ihre Teilnahme an der Feier den Stellenwert der Caritas in der Region.

Das Jubiläum gibt Anlass, auf ein Vierteljahrhundert Behindertenarbeit in St. Goarshausen zurückzuschauen. Noch vor dem Start der mit einer Schenkung errichteten Werkstatt für behinderte Menschen hatte sich ein Bedarf für stationäres Wohnen von Menschen mit Behinderung in der Loreley-Region abgezeichnet. Deshalb erwarb der Caritasverband 1983 eine ehemalige private Wirtschaftsschule, um dort ein Wohnheim einzurichten.



„Gott baut ein Haus, das lebt“: Bewohner des Edith-Stein-Hauses mit Pfarrer Günter Rein und Pfarrer Karl-Heinz Königstein im Gottesdienst

Über Raumplan, Ausstattung und die grundsätzliche Notwendigkeit einer solchen Einrichtung in der Region konnte mit den zuständigen Kostenträgern und Genehmigungsbehörden zügig Einvernehmen erzielt werden. Bereits im Herbst 1985 konnte mit Umbau, Sanierung und Erweiterung des Gebäudes um einen hochwassersicheren Anbau begonnen werden, und schon 15 Monate später konnten die ersten Bewohner und Bewohnerinnen im Januar 1987 einziehen. Namenspatronin des Hauses wurde Edith Stein, die im Eröffnungsjahr 1987 selig gesprochen worden war.

Das Haus füllte sich schnell. Bereits vor der Eröffnung des Hauses waren schon mehr als die Hälfte der Plätze vergeben. In den zurückliegenden 25 Jahren war das Edith-Stein-Haus stets eine gefragte Einrichtung und verfügbare Plätze immer ein knappes Gut. Stationäre Wohnangebote waren und sind unverzichtbarer Bestandteil der Angebotslandschaft in der Behindertenhilfe.

Allerdings hat sich in den letzten Jahren die gesellschaftliche Haltung zur Behindertenhilfe und zu Menschen mit Behinderung geändert. Wir sprechen vom Paradigmenwechsel. War die Beheimatung von Menschen mit geistiger Behinderung in zentralen Wohnlagen vor 25 Jahren noch keine Selbstverständlichkeit, so sind heute Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe prägende und bestimmende Begriffe in der Behindertenhilfe.

Das Edith-Stein-Haus hat diese Gedanken schon vor 25 Jahren umgesetzt. Es gliedert sich in die Häuserzeile der Wellmicher Straße wie selbstverständlich ein, so dass man leicht übersehen kann, vor einer Einrichtung der Behindertenhilfe zu stehen.

Menschen mit Behinderungen haben hier Heimat gefunden, formulierte Landrat Günter Kern in seiner Festansprache. Vor allem aber haben

## HINTERGRUND

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn bietet an insgesamt sieben Standorten rund 600 Werkstattplätze und 130 ambulante und stationäre Wohnangebote für Menschen mit Behinderung.

Im Edith-Stein-Haus wohnen 38 Bewohner, 23 im Kernhaus und 15 Bewohner in Außenwohngruppen. Die Verselbständigung von Klienten in dieser Betreuungsform begann 1994 mit der Eröffnung einer Außenwohngruppe mit fünf Personen. Heute unterhält das Edith-Stein-Haus drei Außenwohngruppen in St. Goarshausen und zwei in Lahnstein.

Seit 1996 bietet das Edith-Stein-Haus die tagesstrukturierte Seniorenbetreuung an. Das fortschreitende Alter der Bewohner und die damit einhergehende Verrentung stellen neue Ansprüche an eine aktivierende Betreuung. Zum Netzwerk des Edith-Stein-Hauses gehören auch die sogenannten Ambulanten Dienste, die sich besonders im Umfeld der stationären Einrichtung gut entwickeln. Sie geben Menschen mit geringerem Hilfebedarf eine begleitende Stütze.

die Bewohner durch ihre Kontaktfreudigkeit viele Menschen für sich eingenommen. Das Edith-Stein-Haus gilt als offenes und freundliches Haus. Die umgebende Nachbarschaft und die Stadt haben sich der Einrichtung zugewandt und Menschen mit Behinderungen in ihrer Mitte aufgenommen.

Kontakte im Alltag, beim Einkauf, beim Arzt- oder Gastronomiebesuch sind für die Bewohner der Einrichtung und der Gemeinde eine Selbstverständlichkeit. St. Goarshausen weiß seine Caritas-Einrichtungen zu schätzen, ebenso das Edith-Stein-Haus seine Stadt.



*Landrat Günter Kern, Vorstandsmitglied Gerd Schäfer, Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU Rheinland-Pfalz Julia Klöckner (MdB), Verbandsbürgermeister Werner Groß beim Jubiläum am 10. Juni 2012*

**Auf der Grundlage neuerer sozialpolitischer Vorstellungen und Rahmenbedingungen werden heute ambulante Wohnformen für Menschen mit Behinderung bevorzugt. Die Existenz und die Entwicklung des Edith-Stein-Hauses zeigen aber, dass gesellschaftliche Integration auch in stationären Wohnformen gelingen kann. Für Menschen, die mit ambulanten Betreuungsangeboten in eigenen Wohnungen überfordert sind, bleiben die stationären Wohnangebote der Caritas unverzichtbar.**

Das lag sicher nicht zuletzt auch am Einsatz von Befürwortern und Unterstützern der Einrichtung wie den ortsansässigen Pfarrern Karl-Heinz Königstein und Günter Rein, die das Haus seit vielen Jahren begleiten. Das Haus wurde auch durch ihr Wirken zu einem Ort lebendigen Glaubens. Mit Hilfe des sogenannten Brückenmodells wird seit vielen Jahren ein guter Austausch zwischen dem Haus und den Pfarrgemeinden gepflegt.





## Caritas schlägt Brücken

### Das Brückenmodell in der Behindertenhilfe des Caritasverbandes

Das Brückenmodell schlägt eine Brücke zwischen Einrichtungen der Behindertenhilfe und Kirchengemeinden. In jeder Caritas-Einrichtung wird ein Mitarbeiter als „Brückenkopf der Einrichtung“ gesucht, ausgebildet und beauftragt, das Projekt zu begleiten. Ebenso benennt jeder Pastorale Raum, auf dessen Gebiet sich eine solche Caritas-Einrichtung befindet, eine Person als „Brückenkopf des Pastoralen Raumes“. In den pastoralen Räumen gelten vor allem die ständigen Diakone als mögliche Träger dieser Aufgabe. Zudem werden gemeindliche Gruppen oder Gemeindetreffs eingebunden. Diese Schritte sind in den letzten fünf Jahren im Wesentlichen vollzogen worden und funktionieren solide im Alltag. Grundanliegen des Brückenmodells ist die seelsorgliche Begleitung von Menschen mit Behinderung und deren stärkere Teilhabe am Leben in den Kirchengemeinden. Die Aufgaben seelsorglicher Begleitung beziehen sich in besonderer Weise auf:

- Austausch und Abstimmung zwischen Seelsorge in der Einrichtung und gemeindlicher Seelsorge mit behinderten Menschen in Zusammenarbeit mit den Seelsorgeteams der Gemeinde bzw. Region und mit Unterstützung durch den Behindertenseelsorger des Bistums.
- Schaffung und Gestaltung einer am Kirchenjahr orientierten Atmosphäre in der (Wohn-)Einrichtung
- Gestaltung von Wortgottesdiensten: Vollzug elementarer adressatenbezogener liturgischer Rituale und Vermittlung biblisch elementarer Bilder
- Religiöse Begleitung im Alltag
- Begleitung in lebensgeschichtlichen Grenzsituationen, insbesondere bei Krankheit, Sterben, Tod und Trauer
- Die seelsorgerische Begleitung richtet sich sowohl an einzelne Personen als auch an Kleingruppen oder die gesamte Einrichtung.

#### Ein Brückenschlag mit Zukunft

Das Brückenmodell wird in den nächsten Jahren durch das Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderung des Bistums Limburg begleitet. Dazu gehört das jährliche Angebot mit der Möglichkeit zum Austausch für die beauftragten Brückenköpfe und ein Exerzitenangebot alle zwei Jahre.



VONEINANDER LERNEN

## Kinder gemeinsam stark machen

### 10 Jahre integrative Arbeit in der KiTa St. Franziskus

Im Sommer feierte die Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus in Wirges ihr 10-jähriges Bestehen. In dieser Zeit sind in der Einrichtung viele Kinder mit und ohne Behinderung in alltäglicher Begegnung herangewachsen und konnten im sozialen Umgang miteinander lernen.

Nuran Öz, stellvertretende Vorsitzende des Elternbeirates, ist Mutter von zwei gesunden Kindern. Ihr Sohn Yusuf (4) besucht bereits seit einiger Zeit die Kindertageseinrichtung in Wirges. Nuran Öz: „Ich habe mich mit meinem Mann ganz bewusst für die KiTa St. Franziskus entschieden. Wir möchten, dass unsere Kinder einen ganz unbefangenen Kontakt mit behinderten Kindern haben. Außerdem gibt es hier Angebote, die wir sonst nirgendwo gefunden haben, z. B. das Schwimmen. Es war aber auch eine emotionale Entscheidung. Ich habe mich sofort wohl gefühlt. Für uns steht fest: Unser zweites Kind (Melik, 1) wird hier auch angemeldet.“

Im Jahr 2002 erfolgte der Zusammenschluss des Sonderkindergartens und des Regelkindergartens in der Bergstraße zur „Integrativen Caritas-Kindertagesstätte St. Franziskus“. Die neue Struktur der Einrichtung mit drei integrativen Gruppen, einer Regelgruppe und einer heilpädagogischen Kleingruppe bietet seitdem alle Voraussetzungen für eine gelingende gemeinsame Bildungs- und Betreuungsarbeit. Alle betreuten Kinder haben durch das integrative Konzept in der KiTa die Möglichkeit, die vorbehaltlose Begegnung im Alltag, den vorurteilsfreien Umgang miteinander und ein tieferes Verständnis für die persönlichen Ausprägungen und individuellen



Besonderheiten von Mitmenschen für ihr künftiges Leben zu erlernen. Ein multiprofessionelles Team mit hoher Fachkompetenz trägt die Arbeit. Auf dieser Basis wird eine dem jeweiligen individuellen Bedarf des Kindes entsprechende Versorgung, Förderung und Begleitung gewährleistet.

Bis zur Ratifizierung der UN-Konvention für Menschen mit Behinderung im Jahr 2009 existierte im Westerwald neben unserer Einrichtung nur eine weitere Kindertagesstätte mit vergleichbarer Konzeption. Die Bildungslandschaft im Elementarbereich hat sich seitdem erkennbar verändert. Zunehmend mehr Regelkindertagesstätten stellen sich der Bildungsarbeit auch mit behinderten Kindern. Gerne bietet das Team interessierten Kindertagesstätten an, sie in diesem Tun zu begleiten. Die besondere und über die Jahre gewachsene und ausgeprägte Fachlichkeit kann so in die Regelkindergärten im Westerwaldkreis exportiert werden. Die Erfahrung in der Arbeit mit behinderten Kindern wird in andere Kindergärten getragen und trägt dazu bei, die gemeinsame Betreuung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung an vielen Stellen möglich zu machen und fachlich zu begleiten.

Wir tun dies im Wissen, dass Kinder, die in einem solchen Umfeld aufwachsen, gefördert werden und sozial lernen, die Basis sind für eine künftige inklusive Gesellschaft. Gemeinsames Lernen, Leben und Arbeiten von Menschen mit und ohne Behinderung soll als Qualitätsmerkmal einer Gesellschaft empfunden und entsprechende Teil-

habebedingungen allen Gruppen dieser Gesellschaft mit großer Selbstverständlichkeit angeboten werden.

Dieser Überzeugung von einer inklusiven Gesellschaft steht auch nicht entgegen, dass es immer wieder Kinder geben wird, die eine ganz spezielle Förderung oder therapeutische Begleitung benötigen, für die gerade die Einrichtung St. Franziskus in besonderer Weise geeignet ist.

Aus diesem Grund baut der Caritasverband sein Angebot für Kinder mit Behinderung weiter aus. Dazu wird die KiTa im Jahr 2013 räumlich erweitert. Es entstehen so weitere fünf Plätze für Kinder mit Behinderung.



Das Raumkonzept wird um weitere Therapie- und Nebenräume ergänzt und das Angebot für Kinder unter drei Jahren erweitert. Die Einrichtung kann dann für 55 Regelplätze (davon 9 Plätze für Kinder unter drei Jahren) und für 27 Plätze für Kinder mit Behinderung eine an den individuellen Bedarfen orientierte, nahezu „maßgeschneiderte“ Förderung mit integrativem Ansatz anbieten.

### **Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus**

Bergstraße 21 | 56422 Würges  
Telefon (02602) 6 03 60  
eMail: kita@cv-ww-rl.de

#### **Leitung:**

Peter Herbst





BEGLEITUNG IM ALLTAG

## Integrationshilfe – persönliche Assistenz bereits im Kindesalter

**Monika S. ist Integrationshelferin der Caritas. Sie betreut den 7-jährigen Dennis, einen Jungen mit Down-Syndrom. Mit einer Integrationshilfe kann Dennis die Regelschule besuchen.**



Seit mehreren Jahren ist der Caritasverband im Bereich ambulanter Behindertenhilfe tätig. Das Angebot umfasste bisher das sogenannte Betreute Wohnen, die Alltagsbegleitung im Rahmen des persönlichen Budgets und die offenen Freizeitangebote für Menschen mit

Behinderung. Im Sommer 2012 wurden die ambulanten Hilfen um den Bereich der Integrationshilfen für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung erweitert.

Ein Integrationshelfer hat die Aufgabe, den Schulbesuch eines Kindes mit Behinderung an

einer Regelschule zu begleiten und zu unterstützen. Dabei ist die Integrationshilfe keine pädagogische Fachkraft, sie ersetzt also nicht die Lehrkraft und hat auch nicht das Ziel der schulischen Förderung. Ziel der Integrationshilfe ist es, Defizite auszugleichen, die sich durch die jeweilige Behinderung für das Kind ergeben, und so möglichst geeignete Rahmenbedingungen für einen Regelschulbesuch zu schaffen.

Aus der 2006 von den Vereinten Nationen beschlossenen Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung ergibt sich das Recht auf Bildung für alle auf der Grundlage von Chancengleichheit in einem inklusiven Bildungssystem, also auch für Menschen mit Behinderungen, und zwar ohne Diskriminierung. In der Folge wurden sogenannte „Schwerpunktschulen“

benannt, die den Auftrag haben, ein gemeinsames Leben und Lernen von Förderschülern und Regelschülern durch spezielle Konzepte und Anpassung an die besonderen Anforderungen zu gewährleisten.

Die Goethe-Grundschule in Höhr-Grenzhausen ist seit dem Schuljahr 2010/2011 auch Schwerpunktschule. Seit Sommer 2012 besuchen erstmals zwei Schüler mit Behinderung diese Regelschule. Der Caritasverband stellt für einen dieser Schüler eine Integrationshelferin bereit.

Dennis (7 Jahre, Down-Syndrom) besuchte bereits die integrative Kindertagesstätte St. Franziskus in Wirges und wurde nach einem Jahr Rückstellung im letzten Sommer eingeschult. Die Integrationshelferin Monika S. ist für Dennis täglich im Einsatz. Sie begleitet ihn von Schulbeginn bis Schulende am Mittag, insgesamt für 21 Stunden pro Woche.

Jeden Morgen übernimmt sie Dennis von den Eltern und begleitet ihn zum Klassenraum. Zu Beginn des Unterrichts findet meist Stillarbeit statt. Dennis lernt mit seinem Material Buchstaben und Zahlen kennen. Eine Förderschullehrerin und eine pädagogische Zusatzkraft helfen Dennis dabei punktuell. Die Integrationshelferin unterstützt sein Lernen motivationsfördernd. Sie gibt ihm neue Anregungen und Ideen. Wichtig ist die grundlegende Unterstützung, die Dennis braucht, um sich in der Klassengemeinschaft einzufinden und zurechtzukommen. Neben der Begleitung in den Pausenzeiten und bei Toilettengängen ist die Integrationshelferin auch bei individuellen Auszeiten für Dennis da. In einem kleinen Tagebuch wird Dennis' Tagesablauf mit Hilfe von Symbolen visualisiert. So erfahren die Eltern jeden Tag, was Dennis in der Schule gemacht und erlebt hat.

Der Kostenträger bewilligt eine Integrationshilfe immer für ein Schulhalbjahr. Gegen Ende dieses Zeitraumes wird im Rahmen einer Hilfeplanung dann geprüft, ob die Integrationshilfe die richtige Unterstützung für den Schüler ist und welche Fortschritte mit dieser Hilfe erreicht werden konnten.



Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn betreibt seit vielen Jahren erfolgreich Förder- einrichtungen für Kinder (und Erwachsene) mit Behinderungen. Deshalb fällt ihm in Umsetzung der UN-Menschenrechtskonvention die Aufgabe zu, an der Umsetzung des Inklusionsgedankens fachgerecht mitzuwirken. Die Integrationshilfe ist eine dieser Maßnahmen.



## Alte Villa wird neue Heimat

### Caritasverband reagiert auf Nachfrageveränderung

Seit mehr als einem Jahrzehnt bietet der Caritasverband neben den Wohnheimen für Menschen mit Behinderung auch sogenannte heimangebundene Außenwohngruppen für diesen Personenkreis an. Diese Außenwohngruppen liegen außerhalb der Kerneinrichtungen. Sie waren lange das einzige Angebot für diejenigen Menschen mit Behinderung, deren Fähigkeiten ein selbständigeres Leben ermöglichen. Zwischenzeitlich wurde der Bereich ambulanter Angebote neu geschaffen für die Menschen, die bei geringem Unterstützungsbedarf mit gelegentlicher - stundenweiser - Betreuung in einer Wohnung oder Wohngemeinschaft ihr Leben selbst in die Hand nehmen können. Fast alle früheren Bewohner der Außenwohngruppen sind so selbständig geworden, dass sie in diese neue Wohnform wechseln konnten.

#### **Ausbau der ambulanten Angebote**

Der starke Ausbau der Angebote im Bereich der ambulanten Wohnformen in der Behindertenhilfe führt zu einer veränderten Nachfragesituation bezüglich der heimangebundene Außenwohngruppen. Der Unterstützungsbedarf der Menschen mit Behinderung, die dort betreut werden, hat erkennbar zugenommen. Er unterscheidet sich nicht mehr wesentlich vom Betreuungsangebot in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Diese Entwicklung hat der

Caritasverband rechtzeitig erkannt und konnte durch den Erwerb und den Umbau der alten Villa (Nachbargebäude des Wohnheimes St. Marien in Höhr-Grenzhausen) dem veränderten Unterstützungsbedarf der Menschen in den heutigen Außenwohngruppen Rechnung tragen. Acht Menschen mit Behinderung aus angemieteten Wohnungen in Nauort und Höhr-Grenzhausen konnten in die neuen Wohnungen der Villa ziehen. Durch die unmittelbare Nachbarschaft zum Wohnheim ist damit dem Unterstützungsbedarf der heutigen Bewohner Rechnung getragen.

Nach dem Erwerb 2008 erfolgte eine umfassende Sanierung des Hauses. Nun bietet die Villa auf vier Etagen modern gestaltete, gemütliche Wohn- und Gruppenräume für acht stationär und zwei ambulant betreute Menschen mit Behinderung. „580.000 Euro waren eine große Investition für den Verband“, betonte Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß, „aber eine Investition, die sich lohnt und die Qualität der stationären Behindertenhilfe des Caritasverbandes in der Region sichert und unterstützt.“

Im Rahmen des alljährlichen Sommerfestes segnete Pfarrer Alfred Much die alte Villa. Das Haus wurde offiziell seiner neuen Bestimmung übergeben. Michael Thiessen, Bürgermeister von Höhr-Grenzhausen, dankte für die Wiederbelebung des Gebäudes und lobte die schöne Fassade als einen Gewinn für die Stadt.



Behindertenhilfe im Bild



oben: Sommerfest im Wohnheim St. Marien und Einweihung der Villa in Hörh-Grenzhausen  
 zweite Reihe: „Arbeit für Alle“ in den Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
 dritte Reihe: 25jähriges Jubiläum im Edith-Stein-Haus, St. Goarshausen  
 links: Erwin Peetz begrüßt die 600. Beschäftigte in den Caritas-Werkstätten



### **Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn**

**Geschäftsführer: Erwin Peetz**  
Warthestraße 21 | 56410 Montabaur  
Telefon (02602) 13 07 13  
eMail: erwin.peetz@cv-ww-rl.de  
Internet: www.caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Betrieb Montabaur**

**Betriebsleiter: Martin Sobotta**  
Warthestraße 21 | 56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 13 07 34  
eMail: msobotta@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Betrieb Nauort**

**Betriebsleiter: Axel Detrois**  
Schulstraße 16 | 56237 Nauort  
Telefon: (02601) 9 11 89 22  
eMail: adetrois@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Betrieb Niederelbert**

**Betriebsleiter: Albrecht Noll**  
Horresser Straße 16 | 56412 Niederelbert  
Telefon: (02602) 20 07  
eMail: anoll@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Betrieb Rotenhain**

**Betriebsleiter: Günter Keßler**  
Bahnhofstraße 9 | 56459 Rotenhain  
Telefon: (02661) 98 56 13  
eMail: gkessler@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Betrieb Lahnstein**

**Leitung: Maik Wolf**  
Goethestraße 20 | 56112 Lahnstein  
Telefon: (02621) 62 96 27 10  
eMail: montage2.la@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Betrieb St. Goarshausen**

**Betriebsleiter: Hans-Peter Korffmann**  
Dolkstraße 5 | 56346 St. Goarshausen  
Telefon: (06771) 93 05 20  
eMail: hkorffmann@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### **Kompetenzzentrum Berufliche Qualifizierung und Integration**

**Leitung: Tanja Sprünker**  
Warthestraße 21 | 56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 13 07 19  
eMail: tspruenker@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Viweca**

**Leitung: Dagmar Theis**  
Bahnhofstraße 36 | 56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 1 34 25 70  
eMail: dtheis@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Zentraler Berufsbildungsbereich**

**Leitung: Friederike Corrigan**  
Moselstraße 4 | 56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 1 34 12 70  
eMail: fcorrigan@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **MoDiTec Montabaur**

**Betriebsleiter: Martin Sobotta**  
Warthestraße 21 | 56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 13 07 34  
eMail: msobotta@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **MoDiTec Lahnstein**

**Leitung: Maik Wolf**  
Johann-Baptist-Ludwig-Str. 14 | 56112 Lahnstein  
Telefon: (02621) 6 28 94 03  
eMail: montage2.la@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### **Tagesförderstätte**

**Leitung: Petra Maßen-Schneider**  
Schillerstraße 10 | 56422 Wirges  
Telefon: (02602) 94 13 0  
eMail: pmassen@caritaswerkstaetten-wwrl.de



*ein starkes Binde Kirche*

## Einrichtungen

# Caritas-Behindertenhilfe

### **Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn**

Bahnhofstraße 5 | 56203 Höhr-Grenzhausen

Telefon (02624) 95 43 0

eMail: cwh@cv-ww-rl.de

**Abteilungsleiter: Peter Roos**

### **Wohnheim St. Marien**

**Leitung: Ines Hümmerich**

Bahnhofstraße 5 | 56203 Höhr-Grenzhausen

Telefon: (02624) 95 43 23

eMail: cwh-st-marien@cv-ww-rl.de

### **Wohnheim St. Josef**

**Leitung: Ines Hümmerich**

Klosterstraße 2 | 56237 Nauort

Telefon: (02601) 9 13 89 0

eMail: cwh.st.josef@cv-ww-rl.de

### **Edith-Stein-Haus**

**Leitung: Robert Zewen**

Wellmicher Str. 35 | 56346 St. Goarshausen

Telefon: (06771) 8 02 16 0

eMail: cwh-edith-stein-haus@cv-ww-rl.de

### **Ambulante Hilfen**

#### **Persönliche Assistenz**

#### **für Menschen mit Behinderungen**

**Leitung: Matthias Dill**

Bahnhofstraße 5 | 56203 Höhr-Grenzhausen

Telefon: (02624) 95 43 23

eMail: matthias.dill@cv-ww-rl.de

### **Integrative Kindertagesstätte**

#### **St. Franziskus**

**Leitung: Peter Herbst**

Bergstraße 21 | 56422 Wirges

Telefon: (02602) 6 03 60

eMail: kita@cv-ww-rl.de

### **Katharina-Kasper-Schule**

**Schulleitung: Volker Viereg**

Theodor-Heuss-Ring 28 | 56422 Wirges

Telefon: (02602) 63 40

eMail: katharina-kasper-schule@cv-ww-rl.de



## Kindergarten im Umbruch



### Ein Interview mit Erzieherinnen und Trägervertreterinnen

Die Kindertagesstätte (KiTa) von heute unterscheidet sich deutlich vom Kindergarten der früheren Jahre. Zurzeit sind KiTas und Träger intensiv damit befasst, den elterlichen Rechtsanspruch auf einen U3-Platz (Kindergartenplatz für Kinder unter 3 Jahren) sachgerecht und auf hohem pädagogischen und qualitativen Niveau in die alltägliche Praxis umzusetzen. Zum Kindergartenjahr 2013/2014 werden alle katholischen Kindertageseinrichtungen im Westerwald- und Rhein-Lahn-Kreis Plätze für Zweijährige bereithalten, vorausgesetzt die Baumaßnahmen verlaufen nach Plan.

Im Gespräch mit Eva Hannover-Meurer, KTK-Geschäftsführerin beim Caritasverband für die Diözese Limburg, Doris Kleudgen, Einrichtungsleiterin in der KiTa Sessenbach, Anne Probst, KiTa-Beauftragte der Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt Hachenburg für die KiTa und Krippe St. Marien und mit Beatrix Sabel, KiTa St. Paul in Höhr-Grenzhausen, werfen wir einen Blick hinter die Kulissen. Die Fragen stellte Claudia Hülshörster vom Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn.

*Sind 2jährige denn nicht zu klein für eine KiTa, also besser im geschützten Bereich der Familie aufgehoben?*

Natürlich ist es gut, wenn ein Kleinkind in den ersten Lebensjahren in der Familie betreut wird und seine ersten sozialen Erfahrungen mit Vater, Mutter und Geschwistern macht. Aber die gesellschaftliche Lebenswirklichkeit hat sich verändert. Es besteht ein hoher und berechtigter Bedarf nach KiTa-Plätzen auch für Kleinstkinder. Es ist nicht von Nachteil, wenn ein Kind mit zwei Jahren oder sogar früher in eine KiTa kommt.

*Schadet es kleinen Kindern nicht, wenn sie schon so früh außer Haus betreut werden und gemeinsam mit deutlich größeren Kindern zur KiTa gehen?*

Nein, es schadet dann nicht, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. In den KiTas werden sorgfältig Betreuungskonzepte entwickelt, um alle Kinder – gleich welchen Alters – optimal zu fördern. Kleinere Kinder haben natürlich einen anderen Anspruch an Beziehungen und Beständigkeit als die größeren Kinder. Das muss Auswirkungen auf den Personalschlüssel haben. Die Räumlichkeiten in den bestehenden KiTas müssen an die neuen Gegebenheiten angepasst werden, d.h. das Raumangebot muss erweitert werden, auch wenn die Zahl der Kinder in der KiTa sinkt. Denn es müssen geschützte Bereiche für die Kleinsten zur Verfügung stehen, in denen sie spielen, essen, schlafen können. Aber auch die Größeren brauchen Platz und Gelegenheit zum Toben, wenn die Kleinen gerade schlafen. Das geht nicht im selben Raum. Wenn die äußeren Bedingungen stimmen, bietet der frühe Eintritt in die KiTa viele Vorteile für alle Beteiligten. Kin-

der und auch Eltern erwerben schnell wichtige soziale Kontakte zu Familien in gleicher Lebenssituation. Auch sozial, familiär oder wirtschaftlich benachteiligte Kinder erhalten so schon früh die Chance, an den gesellschaftlichen Bildungsangeboten teilzuhaben. Das erscheint uns besonders wichtig vor dem Hintergrund, dass die soziale Schere zwischen armen Kindern und Kindern aus wohlhabenden Familien immer weiter auseinander geht. Hier können KiTas durch bedarfsgerechte Betreuungsangebote ansetzen und allen Kindern Teilhabe ermöglichen.

*Können Erzieherinnen und Erzieher diese Arbeit überhaupt noch leisten oder leidet die Qualität der Arbeit, wenn in der KiTa viele Kinder mit hohem Pflege- und Betreuungsbedarf versorgt werden müssen?*

Die Qualität der Arbeit muss nicht leiden, wenn wiederum die Rahmenbedingungen stimmen. Allerdings ändern sich die Anforderungen an die Erzieherinnen erheblich. Die Betreuungskonzepte müssen den jeweiligen Altersmischungen entsprechend angepasst werden. Natürlich ist auch der Pflegeaufwand bei U3-Kindern viel größer; die Kleinkinder brauchen feste Tagesstrukturen und ritualisierte Tagesabläufe. Im Umgang mit 2-jährigen stellt sich zudem ein viel höherer Anspruch an personelle Beständigkeit und Kontinuität, dies gilt auch für den regelmäßigen Kontakt und Austausch mit den Eltern. Die Erzieherinnen haben sehr viel mehr Beziehungsarbeit zu leisten. Die kleinen Kinder haben ein großes Bedürfnis nach Nestwärme und Vertrautheit. Das alles erfordert ein individuelles und liebevolles Eingehen auf die Anforderungen, die die Betreuung des Kindes stellt. Unsere KiTas sind hier gut aufgestellt. Die kirchlichen KiTas verfügen über hochmotivierte, leistungsfähige Erzieher/innen, die gut aus- und fortgebildet sind, und die sich geleitet von unserem christlichen Menschenbild mit aller Fürsorge und Zuneigung unseren Kleinsten widmen.

*Sind die anspruchsvollen Vorgaben der Politik im Alltag der KiTa umsetzbar?*

Wenn wir die personelle und räumliche Ausstattung haben, die wir benötigen, dann können wir den politischen und rechtlichen Anforderungen gerecht werden. Wenn in KiTas zunehmend klei-

## INFO

**Gegründet wurde der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) 1912 in Köln. Er ist ein anerkannter Fachverband des Deutschen Caritasverbandes mit Sitz in Freiburg. Mit seinen nahezu 8.000 Mitgliedseinrichtungen ist der KTK-Bundesverband der größte Trägerzusammenschluss in Deutschland. Insgesamt arbeiten in den katholischen Kindertageseinrichtungen über 70.000 pädagogische Fachkräfte. 700.000 Plätze in der Kindertagesbetreuung bieten diese Träger an. Dies entspricht knapp 20 Prozent des gesamten Angebotes.**

**Im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis sind alle 54 katholischen KiTas Mitglied im KTK Bundesverband sowie der KTK-Regional-AG Westerwald-Rhein-Lahn.**

nere Kinder betreut werden sollen, dann muss das, wie bereits gesagt, angemessene Auswirkungen auf den Personalschlüssel haben. Die heute geltenden Personalschlüssel werden dem noch nicht immer gerecht. Ein U3-Ganztagsplatz kann nicht mit ständig wechselnden Teilzeitkräften betreut werden. Ein großes Thema ist noch immer die Leitungsfreistellung: Gerade in einer KiTa mit U3-Plätzen fällt in ganz erheblichem Ausmaß konzeptionelle Arbeit an. Das Betreuungskonzept muss regelmäßig an die Altersstruktur der Kindergartenkinder angepasst und fortgeschrieben werden. Eine Einrichtungsleitung muss sich ferner um Personalsuche und -planung, um Einarbeitung und Fortbildung kümmern, um Elternkontakte und -beratung und um die Vertretung der KiTa in der Öffentlichkeit. Es kann nicht sein, dass diese Aufgaben neben der ganz normalen pädagogischen Arbeit erledigt werden müssen. Hier braucht es eine angemessene Leitungsfreistellung in allen Kindertagesstätten größenunabhängig.

### Vorstand KTK-Regional-AG Westerwald-Rhein-Lahn

Stephan M. Geller, Bezirksferent Westerwald

Eva Hannöver-Meurer, Geschäftsführerin

Frank Keßler-Weiß, Vorsitzender

Doris Kleudgen, Sessenbach

Antje Legrand, Filsen

Dorothee Meier-Grohe, Höhr-Grenzhausen

Anne Probst, Hachenburg

Beatrix Sabel, Ransbach-Baumbach

Elvira Scherf, Osterspai

Manfred Steiger, Bezirksreferent Bezirk Rhein-Lahn



## Neue Stelle stärkt Gemeindecaritas

Zur Stärkung der Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden, der Begleitung von Projekten und der Förderung ehrenamtlichen Engagements wurde im Caritasverband zum 1. August 2012 die Stabsstelle Gemeindecaritas eingerichtet. Als Referent für den Bereich steht Rainer Lehmler als Ansprech- und Kooperationspartner allen Haupt- und Ehrenamtlichen im Verband und in den Pfarreien zur Verfügung.

In fast allen Kirchengemeinden wird bereits seit Jahrzehnten in den unterschiedlichsten sozialen Bereichen karitative Ehrenamtsarbeit geleistet. Dieses ehrenamtliche Engagement ist und bleibt unersetzlich, da es eine Nähe zum Menschen vor Ort schafft, die hauptamtliche Arbeit schwer leisten kann. Dort im Sozialraum, im Alltag der Menschen, werden zuerst Probleme erkannt und Not sichtbar.

### **Caritas ist Lebensvollzug der Kirche**

„Caritas der Gemeinde“ bezeichnet die sozial-karitativen Aufgaben einer Pfarrgemeinde – beruflich oder ehrenamtlich, deren Anliegen es ist, sich um ein mitmenschliches Zusammenleben und konkrete Hilfe zu kümmern. Die Stabsstelle Gemeindecaritas leistet einen Beitrag in der

Diakonie der Kirche, indem sie berufliche und ehrenamtliche Aktivitäten der Caritas vernetzt und damit ein wesentliches Bindeglied zwischen gemeindlicher und verbandlicher Caritas wird. Gemeindecaritas ist soziale Arbeit im verbandlichen und im pastoralen Feld. Sie stärkt die Pfarrgemeinden in ihrem diakonischen Auftrag, wirkt solidaritätsstiftend in die Gesellschaft hinein und fördert den Gemeindebezug verbandlicher Dienste und Einrichtungen.

### **Grundlegende Aufgaben:**

1. Aufbau und Förderung von Ressourcen im Lebensraum durch sozialräumlich-projektorientierte Arbeit mit Pfarrgemeinden, Gruppen von Ehrenamtlichen, Selbsthilfegruppen und Initiativen von Betroffenen.

2. Förderung des ehrenamtlichen Engagements und Entwicklung der gesellschaftlichen und kirchlichen Rahmenbedingungen.
3. Zusammenarbeit mit Verantwortlichen der Pastoral und mit pastoralen Diensten zur Gestaltung der Diakonie der Kirche.
4. Zusammenarbeit mit Diensten und Einrichtungen der verbandlichen Caritas und anderen Kooperationspartnern zur Vernetzung von Gemeinde und Caritasverband.

Die Arbeitsschwerpunkte der Gemeindecaritas liegen in der Stärkung der Kirchengemeinden in ihrem diakonischen Auftrag, zurzeit auch im Zusammenhang mit den aktuellen Neustrukturierungen im pastoralen Bereich. Da sich die Pfarrgemeinden derzeit neu organisieren, ist es umso wichtiger, die Handlungsfelder der Caritas vor Ort stärker in den Blick zu nehmen, um ihnen zu mehr Aufmerksamkeit als Grundfunktion christlicher Gemeinde zu verhelfen.

### Konkrete Hilfen

Gerne berät und begleitet die Stabsstelle Gemeindecaritas die Kirchengemeinden im Zusammenwirken gemeindlicher und verbandlicher Arbeit, ganz konkret bei der Umsetzung und Begleitung neuer gemeindecaritativer Projekte vor Ort. Sie bietet Fortbildungsveranstaltungen und Besinnungstage zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen an. Es stellt sich die Frage, wie die Kirchengemeinden die heutigen Probleme bzw. die Menschen am Rande unserer Gesellschaft im Blick haben und welche Antworten sie darauf finden. Daraus ergeben sich zahlreiche karitative Herausforderungen und Betätigungsfelder vor Ort. So kann z.B. das Angebot eines offenen Mit-



tagstisches, regelmäßige Seniorentreffen oder ein Besuchsdienst einer zunehmenden Vereinsamung älterer Menschen entgegenwirken.

Auch Familien stehen heute mächtig unter gesellschaftlichem Druck, zum einen im Bereich der Kindererziehung, zum anderen bei der Pflege und Betreuung gebrechlicher Familienangehöriger. Freizeiten für Kinder, Jugendliche oder Senioren zur Entlastung der Familienangehörigen könnten eine sinnvolle Hilfe darstellen. Ferner könnten praktische Hilfen bei der Hausaufgabenbetreuung oder zeitweisen Kinderbetreuung über ein „Leih-Großeltern-Enkel-Projekt“ hilfreich sein und ein generationsübergreifendes Miteinander fördern.

Auch bei der Durchführung von Bedarfsanalysen kann der Bereich Gemeindecaritas unterstützen: Wo wird Hilfe im Sozialraum benötigt? Müssen bestehende ehrenamtliche Aktivitäten inhaltlich verändert oder an neue Bedürfnisse angepasst werden?

Anlässlich der jährlichen Kampagnen des Deutschen Caritasverbandes bietet die Gemeindecaritas Unterstützung an: Gottesdienste thematisch passend mitzugestalten, Anregungen zur eigenen Aktionen zu geben. Im Jahr 2013 könnte im Rahmen des Kampagnenthemas „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ in den Gemeinden ein gemeinschaftliches Familienpicknick in Kooperation mit Einrichtungen und Gruppen vor Ort stattfinden.

**Rainer Lehmler** ist 45 Jahre alt, verheiratet, und lebt mit seiner Frau und den beiden Kindern in Arzbach. Der Diplom-Sozialarbeiter war 15 Jahre im Bereich der Jugendhilfe in den Kreisverwaltungen Montabaur und Bad Ems tätig. Seit seiner Kindheit ist er kirchlich in der Liturgie sowie Gremien und Vereinen der Pfarrgemeinde engagiert.

### Rainer Lehmler

#### Referent Gemeindecaritas

Caritas-Zentrum

Philipp-Gehling-Straße 4 | 56410 Montabaur

Telefon (02602) 16 06 69

eMail: gemeindecaritas@cv-ww-rl.de



# Ehrenamt

ENGAGIERT

## Ehrenamtliches Engagement innerhalb des Caritasverbandes

Im Caritasverband gibt es drei Projektgruppen des Caritasrates, die das Ehrenamt in der Gemeinde bereits seit vielen Jahren fördern, unterstützen und begleiten.

### Projektgruppe Besuchsdienste

Die Projektgruppe Besuchsdienste schulte auch im Jahr 2012 wieder zahlreiche Ehrenamtliche, die Besuchsdienste übernehmen möchten. In einem Fortbildungsnachmittag erfuhren ehrenamtliche Helfer vieles rund um das Thema Krebserkrankungen und Vorsorgemöglichkeiten. Regelmäßig finden Einkehrtage in der Fastenzeit statt. Neben der Fortschreibung und Überarbeitung der umfangreichen Arbeitshilfe für Besuchsdienste werden in regelmäßigen Abständen neue Gebetsflyer für die Ehrenamtlichen in diesem Bereich erstellt. Alljährlich werden den Kirchgemeinden Informationsveranstaltungen zum Thema angeboten.

**Sprecherin: Elfriede Koob**

### Projektgruppe Regionaltreffen

Zwei Regionaltreffen mit rund 65 Teilnehmern griffen schon das Thema der Caritas Kampagne 2013 „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ auf. In diesen regelmäßig stattfindenden Treffen haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, sich über ihre Arbeit auszutauschen. In verschiedenen Kurzvorträgen wurden die oft schwierigen und spannungsreichen Lebenslagen heutiger Familien in den Blick genommen: Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes berichteten von den Projekten „Wunschgroßeltern“ und „Familienpatin“.

**Sprecher/in: N. N.**

## Projektgruppe Menschen mit Behinderungen in Gemeinden

Das Projekt „Weg-weisen.de“ wurde in einem Begegnungstreffen fortgeführt und vertieft. In diesem Projekt des Caritasverbandes und des Bistums Limburg haben Menschen mit Behinderung konkret Wünsche (Ministrant im Gottesdienst, Mitglied im Chor oder in einer Musikgruppe) formuliert und präsentiert. Die Projektgruppe begleitet die Umsetzung und den weiteren Verlauf des Projektes. Das Anliegen des Projektes, Menschen mit Behinderung selbstverständliche Teilhabe zu ermöglichen, greift die Gruppe in regelmäßigen Veranstaltungen auf.

Rund 25 Interessenten aus den bereits bestehenden Initiativgruppen Lahnstein, Höhr-Grenzhausen und Montabaur sowie aus einigen Pastoralen Räumen nahmen an einem Begegnungstreffen teil. Diese bestehenden Gruppen arbeiten schon lange verlässlich mit hoher Motivation und großem Sachverstand für Menschen mit Behinderungen. Sie organisieren regelmäßige Treffen vor Ort, Freizeitaktivitäten, z.B. Kino-, Zoo-, Konzert- oder Weihnachtsmarktbesuche, auch mehrtägige Ferienfreizeiten, und bieten sich als Lernfeld für neue Initiativen an. Die Initiativgruppen stehen Interessenten auch gerne zur Hospitation zur Verfügung, um ein Kennenlernen zu ermöglichen und so Menschen für neue Projekte zu gewinnen.

**Sprecherin: Ursula Kirchner**



### Einsatz, der sich lohnt!

Herzlich dankt der Caritasverband allen Menschen, die sich ehrenamtlich für die Ziele des Verbandes engagieren und die Arbeit des Caritas bereichern.

Ohne die Bereitschaft, Zeit zu spenden und sich für die gute Sache einzusetzen, könnten viele sinnvolle und wünschenswerte Projekte nicht realisiert werden.

**Herzlichen Dank.**



## Unterstützung durch Caritas-Familienstiftung

### Das Projekt Familienpatin hilft Familien in schwierigen Situationen

**Jürgen Schlepper, Geschäftsführer der Caritas-Familienstiftung, konnte einen Scheck über 5000 Euro an das Projekt Familienpatin übergeben. Sabine Prothmann, Dorothea Westermayer und Abteilungsleiter Thomas Jeschke nahmen die Zuwendung der Stiftung hocheifrig entgegen.**

Viele verschiedene Erfahrungen der Beraterinnen aus der Schwangeren- und Migrationsberatung haben dieses Projekt initiiert. Manche Eltern sind nach der Geburt eines Kindes verunsichert oder ängstlich. Manche sind finanziell und sozial besonders belastet, wie z.B. junge Eltern, Alleinerziehende oder Familien aus anderen Kulturkreisen. Sie benötigen frühzeitig Hilfe. Im Rahmen des Projektes Familienpatin entsendet der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn ehrenamtliche Helferinnen in Familien mit Kindern unter drei Jahren. Sie stehen für einen begrenzten Zeitraum Familien oder Alleinerziehenden mit Kleinkindern in Alltagsfragen zur Seite. Eine Familienpatin kommt ein bis zweimal die Woche, kümmert sich um die Kinder und entlastet damit die Mutter. Sie begleitet Mutter oder Vater auch bei Arztbesuchen oder Behördengängen. Um in den Familien helfen zu können, werden im Moment 17 Familienpatinnen in Schulungen auf ihre Aufgaben vorbereitet. Themen wie Eltern-Kind-Bindung, kindliches Spiel, Kommunikation, Rechtsfragen, Aufgaben der Schuldnerberatung und anderer Dienste werden vermittelt. Die so ausgebildeten Ehrenamtlichen werden bei ihrem Einsatz nicht allein gelassen.

Die Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes begleiten sie in ihrer Arbeit durch regelmäßige Treffen, weitere Schulungen und Hilfe bei auftretenden Problemen.

Ingrid Radermacher, eine ehrenamtliche Familienpatin des Projektes, berichtet von ihren Erfahrungen. „Aus der Zeitung habe ich erfahren, dass der Caritasverband Mitarbeiterinnen für dieses Projekt sucht. Mir hat die Idee gefallen und ich habe mich gemeldet. Nun besuche ich schon seit einigen Monaten eine Familie zweimal in der Woche und spiele mit den Kindern. Viel Zeit brauche ich für die traumatisierte Mutter. Wir üben gemeinsam Deutsch und ich gehe mit ihr spazieren, weil sie sich allein nicht aus dem Haus traut. Ich begleite sie und die Kinder auch zum Kinderarzt. Mir macht die Arbeit großen Spaß. Ich merke, dass die Mutter Vertrauen zu mir fasst und ich der Familie helfen kann.“

Diese Arbeit unterstützt nun die Caritas-Familienstiftung. Die Stiftung wurde im Dezember 2010 gegründet und verfügt über ein Stiftungskapital von etwa 420.000 Euro. Dieses Kapital bleibt auf Dauer unangetastet. Die Erträge hieraus setzt die Stiftung satzungsgemäß für den guten Zweck ein.



Jürgen Schlepper überreicht Sabine Prothmann, Koordinatorin des Projektes, den Scheck der Familienstiftung. Abteilungsleiter Thomas Jeschke (links) und Dorothea Westermayer (rechts), stellvertretende Abteilungsleiterin und Initiatorin des Projektes

### Helpen Sie helfen

Die Caritas-Familienstiftung soll überall dort Hilfe leisten, wo dies am notwendigsten ist: Bei den Schwächsten in unserer Gesellschaft. Sie sind angewiesen auf Menschen und Organisationen, die sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und christlichen Nächstenliebe auch dann bewusst sind, wenn andere weichen. Das gilt insbesondere in Zeiten, da der Sozialstaat mehr und mehr an seine Grenzen stößt.

Mit den Erträgen der Stiftung werden Projekte unterstützt, die in Notlagen wirkungsvolle Hilfe bieten. Die Situationen, in denen Menschen auf unsere Unterstützung hoffen, sind vielfältig: Sei es bei der Förderung von Kindern, der Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für benachteiligte Jugendliche bis hin zur Betreuung Schwerkranker und Sterbender - in jedem einzelnen Fall handeln wir nach unserem Leitgedanken „Not sehen und handeln - aus Liebe zu den Menschen“.

## Stiften - Ein Geschenk für alle Zeit



### Ihre Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn

Es gibt zahlreiche Gründe, weshalb Frauen und Männer in der über 1000-jährigen europäischen Stiftungsgeschichte zu Stifterinnen und Stiftern werden:

Dankbarkeit für das, was im eigenen Leben gelungen ist. Der Wunsch, an jemanden zu erinnern, den man liebt. Vielleicht auch die Möglichkeit, den eigenen Namen mit sinnvollem Handeln zu verbinden und im Bewusstsein der Nachwelt durch die Förderung von hilfreichem Handeln zu erhalten. Stiftungsgründern und Stiftern ist gemeinsam, dass sie Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen. Denn Stiftungen helfen unbürokratisch, unparteiisch und unabhängig.

Als Stifter oder Spender der Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn stärken Sie diese Ziele nachhaltig.

Neben der Möglichkeit einer Stiftung mit eigenem Namen (unter dem Dach der Caritasstiftung für die Diözese Limburg) gibt es auch die Möglichkeit der Zustiftung in die Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn oder einer Spende. Wir vermitteln Ihnen gerne Kontakt zu Experten rund um das Thema Stiftung, Testament und Schenkung und stehen Ihnen darüber hinaus jederzeit für Fragen zur Verfügung.

#### Meine Stiftung

bewahrt Werte für kommende Generationen.

Mit meiner Stiftung

bewirkt mein Vermögen dauerhaft viel Gutes.

Mit meiner Stiftung

gestalte ich ein Stück Zukunft mit.

Mit meiner Stiftung

kann ich ein Zeichen der Verantwortung setzen.

Die Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn möchte die Arbeit der Caritas für die Menschen in unserer Region auf eine solide Grundlage stellen. Dabei geht es um die Sicherung der bewährten Einrichtungen und Dienste, aber auch um neue Arbeitsbereiche, die in Zukunft notwendig sein werden. Caritasarbeit bedeutet, professionelle Hilfe für Menschen zu leisten, die sich nicht selbst helfen können und anwaltlich für diejenigen einzutreten, die einen starken Partner an ihrer Seite brauchen.

#### Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn

##### Jürgen Schlepper

Geschäftsführer der Caritas-Familienstiftung

Telefon: (02602) 16 06 16

Mobil: (0160) 90 14 35 36

eMail: familienstiftung@cv-ww-rl.de

##### Bankverbindung

Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn

Bank..... Pax-Bank e. G. Köln

BLZ..... 37060193

Konto ..... 4007555054

IBAN..... DE 90370601934007555054

BIC ..... GENODED1PAX



## Ihre Spende hilft

### Sachspenden

Gut erhaltene Kleidung, Babysachen, Kinderkleidung, Spielsachen, Haushaltsausstattung und vieles mehr wird immer gebraucht.

Wenn Sie gut erhaltene Sachen spenden wollen, rufen Sie an:

■ **Anziehungspunkt Lahnstein**

Turmplatz 2 | 56112 Lahnstein  
Telefon (02621) 92 08 92

■ **Anziehungspunkt Montabaur**

Kirchstraße 48 | 56410 Montabaur  
Telefon (02602) 99 70 43

### Zeitspenden

In vielen Caritas-Einrichtungen unterstützen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die Arbeit vor Ort. Die Teams freuen sich über jedes weitere Engagement und auf Sie.

Gerne können Sie sich direkt an die Einrichtung wenden, um weitere Informationen zu erhalten.

### Geldspenden

Trotz aller Zuschüsse und Leistungen der öffentlichen Hand für die Angebote und Einrichtungen des Caritasverbandes sind viele Kinder, Familien und ältere Menschen nach wie vor auf zusätzliche Hilfen angewiesen. Mit Ihrer Spende können wir schnell und unbürokratisch helfen.

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Spendenkonto

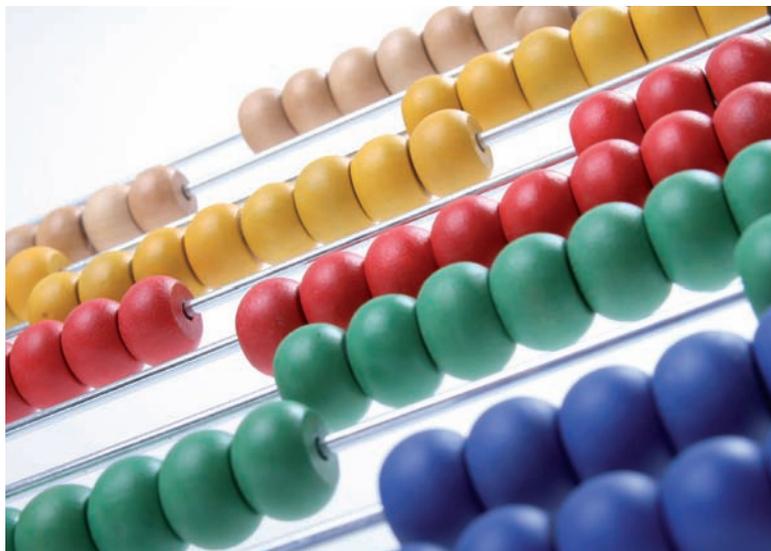
■ **Kreissparkasse Westerwald**

**BLZ ..... 570 510 01**

**Konto ... 500 983**

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage oder erhalten Sie telefonisch bei:  
Hedi Lenz | Telefon (02602) 16 06 10

# Finanzierungs- und Kostenstruktur



Auf den Vorseiten wurden Ihnen die vielfältigen Einrichtungen und Dienste gelebter Caritas beispielhaft dargestellt. Diese sozialen Aufgaben werden zum großen Teil über Leistungsentgelte finanziert, die mit Kostenträgern wie z. B. den Kranken- und Pflegekassen sowie Sozialhilfeträgern abgerechnet werden. Andere Bereiche sind mit Zuschüssen von Land, Kreis und Kommunen teilfinanziert und können nur mit Kirchensteuermitteln aus Zuweisung des Bistums, Stiftungsgeldern, Mitglieds- und Förderbeiträgen sowie Spenden aufrecht erhalten werden. Der Caritasverband ist auf diese zusätzlichen Mittel zur Finanzierung angewiesen, um langfristig weiter seiner Aufgabe „Not sehen und handeln“ nachkommen zu können.

Bei allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln achten wir auf den wirtschaftlichen Einsatz. Dazu dienen die Berichte des internen Controllings, in denen die Ist-Ergebnisse mit den geplanten Zielen verglichen werden, um gegebenenfalls notwendige Maßnahmen ergreifen zu können. In vielen Bereichen wird regelmäßig in Vergleichsanalysen (so genannten Benchmark-Zirkeln) mit anderen Caritasverbänden nach weiteren Verbesserungsmöglichkeiten gesucht.

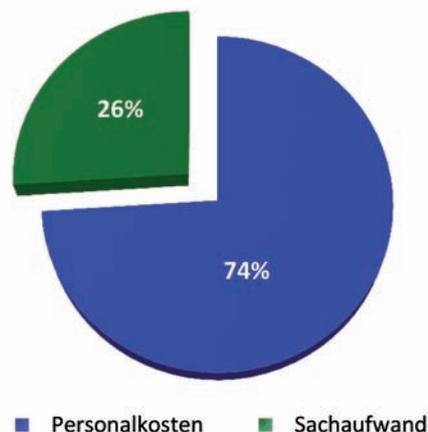
Der Diözesancaritasverband für die Diözese Limburg e. V. übt die Haushaltsaufsicht über den Verband aus, um die Entwicklung des Verbandes zu begleiten und kritisch zu hinterfragen.

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e.V. ist als gemeinnütziger Verein nicht gesetzlich verpflichtet, einen Jahresabschluss sowie einen Lagebericht aufzustellen und prüfen zu lassen.

Er veranlasst dies jedoch seit vielen Jahren freiwillig. Der Jahresabschluss wird grundsätzlich nach den für alle Kaufleute geltenden handelsrechtlichen Vorschriften (§§ 242 bis 256a HGB) sowie den ergänzenden Vorschriften für Kapitalgesellschaften aufgestellt. Jahresabschluss und Lagebericht sind in den Vorjahren von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dr. Penné und Pabst aus Idstein geprüft worden. Ab dem Wirtschaftsjahr 2012 wird der Jahresabschluss durch Dr. Dornbach aus Koblenz geprüft. Die Prüfung der Vorjahre wurde mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk abgeschlossen.

Die Prüfung des Jahres 2012 war zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieses Jahresberichtes noch nicht abgeschlossen.

Finanzierungsstruktur	T€	
Leistungsentgelte	28.124,5	75,22%
Zuschüsse	7.592,3	20,31%
Sonstige Erträge	1.672,7	4,47%
	<b>37.389,6</b>	





ein starkes Stück Kirche

# Zahlen - Daten - Fakten

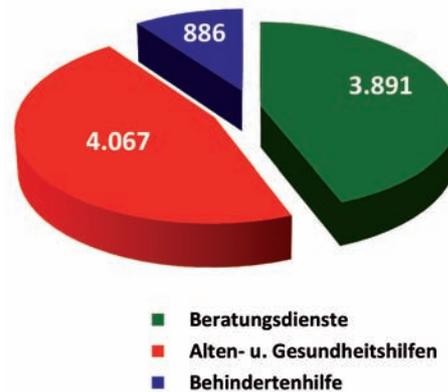
## KLIENTEN Patienten | Bewohner | Betreute | Beschäftigte

Insgesamt ..... **8.844**

Personen wurden im Laufe des Jahres 2012 in den unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes beraten, betreut, gepflegt, versorgt.

In der Abteilung:

- Beratungsdienste .....3.891
- Alten und Gesundheitshilfen
  - Ambulante Hilfen .....3.733
  - Stationäre Hilfen .....334
- Abteilung Behindertenhilfe
  - Arbeiten und Fördern .....615
  - Amb. Hilfen, Wohnen und Bildung .....271



## HAUPTAMTLICHE Mitarbeiter/innen

insgesamt **841**

davon:

■ Direktion und Verwaltung	26
■ Beratungsdienste	39
■ Alten- und Gesundheitshilfen	
- Ambulante Hilfen	199
- Stationäre Hilfen	235
■ Behindertenhilfe:	
- Arbeiten und Fördern	203
- Amb. Hilfen, Wohnen und Bildung	139

## EHRENAMTLICHE Mitarbeiter/innen

insgesamt **271**

davon:

■ Caritasrat, Vorstand, Projektgruppen	33
■ Beratungsdienste:	
Schuldnerberatung, Anziehungspunkt	93
■ Alten- und Gesundheitshilfen	
- Projekt Atempause, Demenzgruppen	61
- Caritas-Altenzentren	67
■ Behindertenhilfe:	
- Arbeiten und Fördern	14
- Amb. Hilfen, Wohnen und Bildung	3

## MITGLIEDER

insgesamt **2.474**

davon:

persönliche und korporative Mitgliedschaften	506
Förderkreis Kinderschutzdienst	31
Förderkreis Sozialstation Montabaur-Wallmerod	789
Förderkreis Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland	471
Förderkreis Sozialstation Westerburg-Rennerod	432
Förderkreis Sozialstation Lahnstein-Braubach	245







ein starkes Stück Kirche

# Caritas-Einrichtungen

- 1 Montabaur**  
Direktion und Verwaltung  
Gemeindec Caritas  
Ehe-, Familien, Erziehungs- u. Lebensberatung  
Schwangeren(konflikt)beratung  
Schuldner- und Insolvenzberatung  
Sozialberatung  
Ausländer- und Migrationsberatung  
Betreuungsvereinigung  
Kur- und Erholungsvermittlung  
Anziehungspunkt Montabaur  
Sozialstation Montabaur-Wallmerod  
Pflegestützpunkt Montabaur-Wallmerod  
Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Montabaur  
MoDiTec  
Viweca  
Kompetenzzentrum Berufliche Qualifizierung  
und Integration  
Zentraler Berufsbildungsbereich (ZBBB)  
Amb. Hilfen für Menschen mit Behinderung
- 2 Niederelbert**  
Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Niederelbert
- 3 Wirges**  
Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus  
Katharina-Kasper-Schule  
Tagesförderstätte
- 4 Siershahn**  
Pflegestützpunkt Wirges-Wallmerod
- 5 Westerburg**  
Sozialstation Westerburg-Rennerod
- 6 Rotenhain**  
Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Rotenhain
- 7 Hachenburg**  
Caritas-Altenzentrum Haus Helena  
Außenstelle Beratungsdienste
- 8 Ransbach-Baumbach**  
Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland
- 9 Nauort**  
Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn  
Wohnheim St. Josef  
Amb. Hilfen für Menschen mit Behinderung  
Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Nauort
- 10 Höhr-Grenzhausen**  
Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn  
Wohnheim St. Marien  
Amb. Hilfen für Menschen mit Behinderung
- 11 Arzbach**  
Caritas-Altenzentrum St. Josef
- 12 Bad Ems**  
Außenstelle Caritas-Beratungsdienste
- 13 Lahnstein**  
Ehe-, Familien, Erziehungs- u. Lebensberatung  
Kinderschutzdienst Rhein-Lahn  
Schwangeren(konflikt)beratung  
Schuldner- und Insolvenzberatung  
Sozialberatung  
Ausländer- und Migrationsberatung  
Kleiderkammer  
Anziehungspunkt Lahnstein  
Haus St. Christophorus  
Sozialstation Lahnstein-Braubach  
Pflegestützpunkt Lahnstein  
Essen auf Rädern  
Caritas-Altenzentrum St. Martin  
Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Lahnstein  
MoDiTec  
Viweca (Außenstelle)  
Amb. Hilfen für Menschen mit Behinderung
- 14 St. Goarshausen**  
Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn  
Edith-Stein-Haus  
Amb. Hilfen für Menschen mit Behinderung  
Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb St. Goarshausen
- 15 Diez**  
Außenstelle Caritas-Beratungsdienste

## Mitgliederversammlung

## Caritasrat

## Vorstand

## Geschäftsführung

Caritasdirektor

### Abteilung Beratungsdienste

#### Fachbereich Familie

Integrierte Familienberatungsstellen

- Erziehungs- und Jugendberatung
- Familienberatung
- Ehe- und Paarberatung
- Lebensberatung

Kinderschutzdienst Rhein-Lahn

Kur- und Erholungsvermittlung

Betreuungsvereinigung

Anziehungspunkte

#### Fachbereich Soziales

Allgem. Lebens- u. Sozialberatung

Schuldner- und Insolvenzberatung

Schwangeren(konflikt)beratung

Frühe Hilfen

Migrationsberatung

#### Fachbereich Wohnungslosenhilfe

Haus St. Christophorus

Treffpunkt für Wohnungslose (TREFF)

### Abteilung Alten- und Krankenhilfe Ambulante Hilfen

#### Caritas-Sozialstationen

Sozialstation

Montabaur-Wallmerod

Sozialstation

Wirges-Selters-Kannenbäckerland

Sozialstation

Westerburg-Rennerod

Sozialstation

Lahnstein-Braubach

#### Essen auf Rädern

Sozialstation

Lahnstein-Braubach

#### Beratungs- und Koordinierungsstellen (BeKo) im Pflegestützpunkt

BeKo Montabaur

BeKo Wallmerod-Wirges

BeKo Lahnstein

### Abteilung Alten- und Krankenhilfe Stationäre Hilfen

#### Caritas-Altenzentrum

##### St. Josef Arzbach

- vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege

#### Caritas-Altenzentrum

##### St. Martin Lahnstein

- vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege

#### Caritas-Altenzentrum

##### Haus Helena Hachenburg

- vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege
- Tagespflege

## Stabsstellen

Sekretariat  
Öffentlichkeitsarbeit  
Gemeindecaritas

### Abteilung Behindertenhilfe Arbeiten und Fördern

Kompetenzzentrum  
Berufliche Qualifizierung  
und Integration

#### Betriebe Lahnstein

Betrieb Lahnstein  
Betrieb MoDiTec Lahnstein

#### Betriebe Montabaur

Betrieb Montabaur  
Betrieb MoDiTec Montabaur

#### Betrieb Nauort

#### Betrieb Niederelbert

#### Betrieb Rotenhain

#### Betrieb St. Goarshausen

#### Tagesförderstätte Wirges

### Abteilung Behindertenhilfe Amb. Hilfen, Wohnen, Bildung

#### Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn

Wohnheim St. Marien  
Höhr-Grenzhausen

- Außenwohngruppen

Wohnheim St. Josef  
Nauort

Edith-Stein-Haus  
St. Goarshausen

- Außenwohngruppen

#### Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderungen

#### Integrative Kindertagestätte St. Franziskus Wirges

#### Katharina-Kasper-Schule Wirges

### Abteilung Verwaltung

#### Finanz- und Rechnungswesen

#### Personalwesen

#### Bau- und Gebäudewesen

#### Controlling

#### EDV

#### Allgemeine Verwaltung



**Caritasverband**

Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

*ein starkes Stück Kirche*



ein starkes Pflanz Kirch

# Caritasrat und Vorstand

## Der Caritasrat

Vertreter der persönlichen  
und korporativen Mitglieder:

**Walter Hartlich, Lahnstein | Vorsitzender**  
**Wolfgang Eibel, Lahnstein | stellvertretender Vorsitzender**

Dr. Klaus Bellut, Montabaur  
Ottmar Canz, Bad Ems  
Joachim Courtial, Höhr-Grenzhausen  
Klaus-Peter Giersch, Montabaur (bis Juni 2012)  
Andreas Hentschel, Selters  
Manfred Hilger, Winden  
Ursula Kirchner, Hilgert  
Detlef Kobold, Holler  
Elfriede Koob, Montabaur  
Michael Krämer, Hachenburg  
Reinhard Labonte, Eitelborn (ab Juni 2012)  
Dr. Georg Ramb, Höhr-Grenzhausen  
Wolfgang Riehl, Hömberg  
Pfarrer i. R. Rainer Sarholz, Lahnstein  
Gerd Schäfer, Lahnstein  
Gertrud Schmidt, Boden

Vertreter der korporativen Mitglieder:

Schwester M. Dominica Arbeiter ADJC  
Provinzialat der Armen Dienstmägde Jesu Christi Dernbach  
Sandra Krautscheid  
Seniorenzentrum St. Josef und Herz-Jesu-Heim Dernbach  
Frank Reusch  
St. Elisabeth-Krankenhaus Lahnstein

Delegiert durch Fachverbände:

Achim Hölper (bis Juni 2012)  
Sebastian Mählmann (ab Juni 2012)  
Malteser Hilfsdienst e. V. in der Diözese Limburg  
Anne Probst  
KTK Regional-AG Westerwald-Rhein-Lahn

Delegiert durch Bezirksynodalrat:

Manfred Rudersdorf (ab September 2012)  
Bezirksynodalrat Westerwald

## Der Vorstand

**Bezirksdekan Heinz-Walter Barthenheier | Vorsitzender**  
Schwester M. Dominica Arbeiter, Dernbach  
Dr. Klaus Bellut, Montabaur  
Peter Hülshörster, Montabaur  
**Frank Keßler-Weiß | Caritasdirektor**  
Robert Krimphoff, Montabaur  
Armin Lenz, Bogel  
Gerd Schäfer, Lahnstein



ein starkes Bündnis Kirche

# Wichtige Adressen

## Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

Caritas-Zentrum Haus Maria Elisabeth  
Philipp-Gehling-Straße 4 | 56410 Montabaur  
Telefon (02602) 16 06 0 | Fax 16 06 31  
eMail: info@cv-ww-rl.de  
Internet: www.caritas-ww-rl.de

### Direktion

#### Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß

Telefon (02602) 16 06 11 | 16 06 31  
eMail: frank.kessler-weiss@cv-ww-rl.de  
Sekretariat: Hedi Lenz  
Telefon (02602) 16 06 10 | Fax 16 06 31  
eMail: hedi.lenz@cv-ww-rl.de

### Öffentlichkeitsarbeit

#### Claudia Hülshörster

Telefon (02602) 16 06 73 | Fax 16 06 31  
eMail: claudia.huelshoerster@cv-ww-rl.de

### Gemeindec Caritas

#### Rainer Lehmler

Telefon (02602) 16 06 69 | Fax 16 06 31  
eMail: rainer.lehmler@cv-ww-rl.de

### Abteilung Verwaltung

#### Abteilungsleitung Jürgen Schlepper

Telefon (02602) 16 06 16 | Fax 16 06 31  
eMail: juergen.schlepper@cv-ww-rl.de

### Abteilung Beratungsdienste

#### Abteilungsleitung Thomas Jeschke

Telefon (02602) 16 06 22 | Fax 16 06 35  
eMail: thomas.jeschke@cv-ww-rl.de

### Abteilung Alten- und Gesundheitshilfen Ambulante Hilfen

#### Abteilungsleitung Claudia Brockers

Telefon (02602) 16 06 39 | Fax 16 06 31  
eMail: claudia.brockers@cv-ww-rl.de

### Abteilung Alten- und Gesundheitshilfen Stationäre Hilfen

#### Abteilungsleitung Frank Keßler-Weiß

Telefon (02602) 16 06 11 | Fax 16 06 31  
eMail: frank.kessler-weiss@cv-ww-rl.de

### Abteilung Behindertenhilfe Arbeiten und Fördern

#### Abteilungsleitung Erwin Peetz

Telefon (02602) 13 07 13 | Fax 13 07 50  
eMail: erwin.peatz@cv-ww-rl.de

### Abteilung Behindertenhilfe Ambulante Hilfen, Wohnen, Bildung

#### Abteilungsleitung Peter Roos

Telefon (02624) 95 43 21 | Fax 95 43 10  
eMail: peter.roos@cv-ww-rl.de



## Caritas-Jahreskampagne 2013

„Familie schaffen wir nur gemeinsam“ lautet der Titel der Caritas-Kampagne 2013. Zuwendung, Streit, Freude, Interessenausgleich, Talente entwickeln, lieben und geliebt werden - all das erfahren Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch Beziehungen mit anderen Menschen. Besonders intensiv lernen sie es in der eigenen Familie. Besonders intensiv vermissen sie es in der eigenen Familie.

Die Caritas will 2013 auf das Potential aufmerksam machen, das jede Familie hat. Dabei denken wir Familie nicht nur als (kleine) Kernfamilie, sondern beziehen das Zusammenleben zwischen den Generationen und die unterschiedlichen Lebenswelten innerhalb der Generationen mit ein.

Wir wollen zeigen, dass Familien einen eigenständigen, zentralen und unverzichtbaren Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft erbringen.

Wir werben um Wertschätzung für Familien, idealisieren das Familienleben jedoch nicht. Deshalb thematisieren wir auch die vielfältigen Belastungen, die Familien managen müssen und zeigen die Grenzen der Belastbarkeit auf.

Wir setzen unsere eigenen Ressourcen als Helfende, politisch Tätige und Arbeitgeberin ein, damit Familien gestärkt sind.

Wir fordern politisch und wirtschaftlich Verantwortliche auf, Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Familie und Beruf, Pflege und andere Fürsorgeleistungen miteinander zu vereinbaren sind und Lasten gerecht verteilt sind.

Viele Informationen zur Kampagne finden Sie unter: [www.caritas.de/familie](http://www.caritas.de/familie)



Auch der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V. lädt zu Veranstaltungen zur Jahreskampagne 2013 ein. Informationen hierzu finden Sie auf [www.caritas-ww-rl.de](http://www.caritas-ww-rl.de)

## Impressum

### Jahresbericht 2012

#### Herausgeber

Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

Caritas-Zentrum | Haus Maria Elisabeth

Philipp-Gehling-Straße 4

56410 Montabaur

Telefon (02602) 16 06 -0

Telefax (02602) 16 06 31

eMail: [info@cv-ww-rl.de](mailto:info@cv-ww-rl.de)

Internet: [www.caritas-ww-rl.de](http://www.caritas-ww-rl.de)

Redaktion: Claudia Hülshörster

Mitarbeit: Bea Behnke | Matthias Dill | Joachim Grämer | Sabine Guckenbiehl | Peter Herbst | Ines Hümmerich  
Günter Hummes | Ursula Lanzerath | Sabine Leclerc | Rainer Lehmler | Conny Lörsch | Erwin Peetz | Monika Piras  
Silke Pitsch | Peter Roos | Jürgen Schlepper | Gertrud Schwickert | Margret Stendebach | Andrea Steinhauer  
Joachim Straub | Dagmar Theis | Robert Zewen

Layout: Hedi Lenz

Druck: Druckhaus Montabaur

Auflage 750

Fotos:

© Deutscher Caritasverband e. V., Fotograf Harald Oppitz, KNA: Seiten 24|56

© Fotolia: Seiten 12|13|16|21|34|44|45|52|54|58|60

© iStock: Titelblatt|Seiten 41|44 oben|59

© Pixelio: Seiten 6|27|29|43|55

© shutterstock: Seite 61

Alle anderen Fotos sind dem Archiv des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn e. V. entnommen.

April 2013



Jahresbericht 2012

Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

[www.caritas-ww-rl.de](http://www.caritas-ww-rl.de)